

Sündenzeitung

VEREINIGTE STAHLWERKE



AKTIENGESellschaft

H Z III

DORTMUNDER UNION ★ HOERDER VEREIN

7. Jahrgang

Zuschriften für die „Sündenzeitung“ sind zu richten
an die Abteilung H (Literarisches Büro)

10. September 1931

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach
vorheriger Einholung der Genehmigung
der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 19

Arbeitervertreter über die Wirtschaftsform

Wenn es uns schlecht geht, suchen wir in Deutschland immer nach dem Sündenbock, der an all dem Elend schuld sein soll. Dieses Mal soll es der Kapitalismus gewesen sein. Durch ihn allein soll die ganze Not, die jetzt in der Welt ist, verursacht sein. Daß das nicht stimmen kann, und daß Leute, die solche Schlagworte in die Welt setzen, entweder keinen Verstand haben oder böswillig und hekerisch vorgehen wollen, wird dadurch bewiesen, daß auch in nicht kapitalistisch organisierten Staaten, wie Rußland und Australien (dem gelobten Lande des Staatskapitalismus), dasselbe Elend herrscht wie in der übrigen Welt.

Mit der Frage, welches Wirtschafts-system augenblicklich das beste ist, hat man sich in Deutschland und anderwärts schon des häufigeren befaßt. Nicht nur Gelehrte und Unternehmer, sondern auch Vertreter der Arbeiterschaft in aller Welt haben darüber geschrieben und gesprochen, früher wie jetzt. Soeben hat sich in Frankfurt der Kongreß der freien Gewerkschaften mit dieser Frage befaßt, ohne jedoch eine Lösung gezeigt zu haben. Einige Redner haben versucht, alle Fehler, die in der Vergangenheit gemacht wurden, andern in die Schuhe zu schieben. Dabei steht doch fest, daß auch die Vertreter der freien Gewerkschaften an allen diesen Dingen den gleichen Anteil, also auch die gleiche Schuld, haben, wie die anderen. Dabei kann die Wirtschaft für sich in Anspruch nehmen, daß sie immer wieder vor den verkehrten Wirtschaftsformen gewarnt

hat, ohne Gehör zu finden. Auch Arbeitervertreter haben schon ganz anders darüber gedacht. Das ist noch gar nicht lange her. Wir wollen einmal einige solcher Stimmen aus verschiedenen Lagern zu Worte kommen lassen.

Da sind zunächst zwei Vertreter der freien Gewerkschaften, nämlich der frühere Reichsarbeitsminister Wissel und der frühere Reichswirtschaftsminister Schmidt. Beide haben sich in der Nationalversammlung in Weimar im Jahre 1919 über diese Fragen eingehend ausgelassen.

Herr Wissel sprach am 7. März 1919 dort folgendes: „Der Staat ist kein geeigneter Träger der Wirtschaft; er soll und kann

die oberste Aufsicht führen, der oberste Sachwalter der Gesamtheit sein. Interessengegenstände mit Weisheit und Gerechtigkeit ausgleichen. Aber er soll mit seinen starren Formen, mit seinen ehrlichen, aber auch oft täppischen Manieren, nicht in das feine System von Adern und Nerven eingreifen, das dem Volkstörper die nahrunggebenden Säfte zuführt. Das geschäftliche Handeln soll er im Rahmen der im Interesse des Volksganzen gebotenen Notwendigkeiten denen überlassen, die vermöge ihrer Zugehörigkeit zu dem betreffenden Wirtschaftszweige Verständnis für die Bedürfnisse desselben besitzen und bei denen auch das Gefühl der Verantwortlichkeit für das Gedeihen dieses Wirtschaftslebens durch die Verbindung mit den eigenen Interessen geschärft ist.“ — Weiter: „Gemeinwirtschaft heißt Zentralisation. Zentralisation birgt die Gefahr der Bürokratie in sich und kann, gewollt oder ungewollt, ganz oder teilweise das Aufhören des Wettbewerbs zur Folge haben. Durch Bürokratie geht die Feinfühligkeit für die wirtschaftliche Entwicklung und damit die Anpassungsfähigkeit an diese verloren. Darunter leidet dann das wirt-



„Wie lange noch?“

Zeichnung von Luz Dittberner, Hoerder Verein

schastliche Ergebnis. Mit dem Wettbewerb vermindert sich ein starker Ansporn zum technischen und wirtschaftlichen Fortschritt. Darunter leidet wiederum das wirtschaftliche Ergebnis. Der Gesetzgeber muß diese Gefahr in Rechnung stellen, wenn er nicht in den Fehler verfallen will, daß man zwar die Schäden der freien Wirtschaft durch eine gemeinwirtschaftliche Regelung beseitigt, gleichzeitig aber das Gesamtergebnis der Wirtschaft beeinträchtigt... Wir sehen die Notwendigkeit vor, die aufgestellten wirtschaftlichen, sozialpolitischen und finanzpolitischen Forderungen der Gemeinwirtschaft nur bis zu der Grenze zu verfolgen, an der sie eben aufhört, dem Gemeininteresse der Wirtschaft zu nützen, und beginnt, ihm zu schaden."

Dann noch dies: „Die sozialpolitischen Forderungen sollen ihre Grenze an den Gesamtinteressen der deutschen Volkswirtschaft finden. Das Gesamtinteresse der deutschen Volkswirtschaft verlangt niedrige Preise der Erzeugnisse, Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt, Leistung starker Abgaben an das Reich. Diese Bedingungen können bei dem in der übrigen Welt herrschenden System der Wirtschaft nur bei Berücksichtigung der Rentabilität der Wirtschaftsunternehmen erfüllt werden."

Und schließlich — in einer Polemik gegen den Linksradikalismus: „Der deutsche Kapitalismus soll die Zechen bezahlen, derselbe Kapitalismus, von dem sie (die Unabhängigen Sozialdemokraten [D. Red.]) sehr wohl wissen, daß er aus dem verlorenen Kriege und seinen wirtschaftlichen und sozialen Folgen schwach und fast bankrott hervorgegangen ist! Wo soll denn bei der verzweifeltsten Lage unserer Gesamtwirtschaft die Rente herkommen, aus der und mit der jene Zechen bestritten werden sollte?"

In ganz ähnlicher Weise äußerte sich in der 65. Sitzung der Nationalversammlung der sozialistische Abgeordnete und spätere Reichswirtschaftsminister Schmidt. Er sagte: „Ich halte nichts von der gebundenen Wirtschaft. Ich glaube, daß wir in einer Zeit, wo alles bereit ist, dem Zwang zu entleihen, auch unser Wirtschaftsleben nicht aufs neue in einen Zwang hineinpresse können und ihm Fesseln schmieden dürfen. Die Arbeiter überschätzen, glaube ich, auch den Einfluß in allen den Organisationen, die da in Aussicht gestellt waren. Denn die Frage für die deutschen Arbeiter ist doch schließlich am letzten Ende nicht allein die Höhe des Lohnes, sondern die Sicherung ihrer Rechtsstellung muß von der Gesetzgebung garantiert werden, und die ist heute durch die soziale Gesetzgebung ihnen garantiert. Deshalb nehmen sie heute im Produktionsprozeß eine bessere und einflußreichere Stellung ein."

Das aber, was eine Organisation der Gemeinwirtschaft bieten kann, nämlich eine stärkere Befriedigung des Bedarfs, setzt eine gesteigerte Produktion, eine gesteigerte Leistungsfähigkeit des Wirtschaftsorganismus vor-

aus; sie tritt aber nicht ein, wenn ich diesen Wirtschaftskörper in eine Lage hineinzwänge, in der die Leistungsfähigkeit nicht voll ausgenutzt wird. Und heute wirtschaften wir leider — darüber kann gar kein Zweifel bestehen — nicht gerade volkswirtschaftlich vorteilhaft. Denn in dem Augenblick, wo ich einen Betrieb, unter dem Zwang der Verhältnisse allerdings, und vom sozialpolitisch durchaus zu befürwortenden Standpunkt, in die Zwangslage bringe, eine größere Arbeiterzahl zu beschäftigen, als er notwendigerweise braucht, und diese Arbeiterzahl und ihre Arbeitsleistung nicht vollständig auszunützen, erhöhe ich die Produktionskosten künstlich, unwirtschaftlich und in einer ganz ungefunten Weise..."

Nun zwei Stimmen aus dem christlichen Gewerkschaftslager, die sich in der Gegenwart mit diesen Fragen befassen. Erst kürzlich noch hat die Vertreterkonferenz des Reichsverbandes Katholischer Arbeitervereine Deutschlands in einem offenen Brief an den Reichskanzler hervorgehoben, daß Tage, die jeden Augenblick entschlossenes Handeln erforderlich machen, keinen Raum ließen „für partei egoistische Wühlereien, Regierungskrisen, fragwürdige politische Reformen oder wirtschaftliche Experimente. Ähnlich schrieb jüngst das Blatt der christlichen Gewerkschaften „Der Deutsche": „Das raffinierte System eines Staatskapitalismus führt nicht zu einer Gesundung des Wirtschaftslebens. Es wäre ein lebensfeindliches, erstarres Gebilde, das durch seine Starrheit jede Anpassung an ständig neue Situationen in der Wirtschaft und jede Beweglichkeit der Preise und Produktion verhindern würde. Das staatskapitalistische Denken und Wollen verkennt das Wesen der Volkswirtschaft, die eine Wirtschaft um des ganzen Volkes willen und daher von sittlichen Werten erfüllt ist. Ein oder starrer Zentralismus, der von einer Seite aus die Wirtschaft zu lenken glaubt, wird stets gegenüber der Mannigfaltigkeit und Natürlichkeit des wirtschaftlichen Lebens versagen. Das Leben läßt sich nicht in Fesseln schlagen und spottet der papiernen Geetze und Verordnungen. Der bürokratisch-juristische Geist in der Kriegsernährungspolitik und das jämmerliche Versagen der Zwangswirtschaft, die von den Kommunen und Staatsbehörden mit geradezu lächerlichen Maßnahmen betrieben wurde, sollten uns doch in Erinnerung sein... Deshalb fordern wir ein freischaffendes Unternehmertum, das sich aber verantwortungsbewußt in seinem Handeln an sittliche Grundsätze und daher an das Wohlergehen des ganzen Volkes gebunden fühlt."

Man sieht aus diesen Stimmen der verschiedenen Arbeitergruppen, daß auch in Arbeiterkreisen, die ernsthaft und ruhig über diese Frage nachdenken, noch keine bessere Wirtschaftsform als die augenblickliche in Deutschland gefunden werden kann.

Politischer Rundfunk

Wir stehen wieder mitten in einer Völkerbundstagung. Dieses Mal ist es der Rat und die Versammlung des Völkerbundes, die sich angeblich zum Segen der Menschheit in Genf versammelt haben. Auf der Tagesordnung stehen wenig wichtige Dinge. Dafür ist aber außerhalb des vorgezeichneten Programms etwas Besonderes vor sich gegangen. Frankreich hat, noch bevor der Spruch der Rechtsgelehrten im Haag über die Zollunion zwischen Deutschland und Oesterreich vorlag, Oesterreich auf die Knie gezwungen und es zu einem Verzicht auf die Zollunion veranlaßt. Zwangsläufig mußte auch Deutschland dann diesen Verzicht erklären. Frankreich triumphiert und hat wieder einmal gezeigt, daß seine brutale Machtpolitik in Europa tonangebend ist. Die übrigen Völker stehen stumm zu. Niemand regt sich gegen solche Vergewaltigung, und doch dürfte es an der Zeit sein, daß unsere Außenpolitik der Welt einmal klar macht, wer der Störenfried und bedenkenlose Machtpolitiker in Europa ist. Vielleicht bietet sich schon in Genf die Gelegenheit dazu.

Genf und der Völkerbund ist immer ein günstiger Boden für die französische Außenpolitik gewesen. Der über Nacht wieder gesundgewordene französische Außenminister Briand, der noch vor kurzem so „krank" war, daß er nicht nach Berlin reisen konnte, wird wohl allerlei Wünsche und Anregungen mitgebracht haben. So paßt vor allem den Franzosen die für Februar 1932 angesetzte Abrüstungskonferenz nicht in den Kram. Nichts ist in Paris unbeliebter als gerade dieses Thema. Man hat offenbar ein schlechtes Gewissen. Und dabei sind die Amerikaner so sehr erpicht darauf, daß über die Abrüstung baldigst und erschöpfend gesprochen wird. Und auch Deutschland hat ein sehr erhebliches Interesse daran. Wie es in England unter der neuen Regierung wird, weiß man nicht. Ueberhaupt kommt den Franzosen der Sturz der Arbeiterregierung in England sehr gelegen. Man hofft, daß die Konservativen und damit die alten Freunde Frankreichs wiederkehren. Auch in dieser Richtung werden die französischen Vertreter in Genf „legensreich" zu wirken versuchen.

Was für uns in Deutschland bei den Genfer Verhandlungen sonst noch herauskommen wird, dürfte ebenfalls nicht viel Gutes sein. Der Völkerbund hat uns noch nie etwas Gutes gebracht. Und heute liegt der Schwerpunkt, wie unser Reichskanzler noch kürzlich sagte, nicht so sehr in Genf, als in den Zwiesgesprächen, die zwischen den Diplomaten bei ihren gegenseitigen Besuchen geführt werden. Ende September aber werden der französische Ministerpräsident und sein Außenminister nach Berlin kommen. Was mag bis dahin alles passiert sein?

Wir tun gut daran, wachsam und auf der Hut in außenpolitischen Dingen zu sein, zuerst aber dafür zu sorgen, daß es bei uns im Innern besser wird und wir zu einer Festigung unserer Wirtschaftslage kommen. Was sagte der Reichsarbeitsminister Stegerwald vor kurzem in Nürnberg darüber? In den letzten Jahren seien an die deutsche Wirtschaft Anforderungen gestellt worden, die diese gar nicht habe erfüllen können. Die Siegerstaaten stellten hohe Forderungen und suchten diese zu kommerzialisieren (d. h. praktisch zu verwerten). Deutschland seien durch Krieg und Inflation 100 bis 150 Milliarden Reichsmark seines Vermögens vernichtet

oder weggenommen worden. Die deutsche Wirtschaft sollte außer Reparationen auskömmliche Löhne zahlen und außerdem hohe Beträge für Sozialversicherung aufbringen. Das alles zusammengenommen sei eine Unmöglichkeit gewesen.

Nach siebenundzwanzig Monaten Regierungszeit ist die englische Arbeiterregierung zurückgetreten, um einer „nationalen Regierung", deren Führung wieder in der Hand Macdonalds liegt, Platz zu machen. Was Deutschland bisher noch nicht glücken wollte, ist England in vierundzwanzig Stunden gelungen: die Regierung der nationalen Sammlung. Der bisherige erste Minister Macdonald wurde bekanntlich von seiner eigenen Partei, besonders von den Gewerkschaften, im Stiche gelassen, da er als Staatsmann und nicht als Parteipolitiker handeln wollte. In der Stunde der Not erklärten sich nun die Führer der Oppositionsparteien bereit, mit ihrem bisherigen politischen Gegner Macdonald ein Kabinett der nationalen Sammlung zu bilden, in dem alle die Kräfte zusammengefaßt werden, die im Augenblick höchster Gefahr fähig sind, die Parteischranken fallen zu lassen, bis die größten Schwierigkeiten überwunden und die wichtigsten Aufgaben im Interesse des ganzen Landes gelöst sind. Wenn in Deutschland dieser allein richtige Weg der Einigung aller aufbauenden Kräfte der Nation noch nicht beschritten werden konnte, so liegt das hauptsächlich daran, daß bei uns jede Partei glaubt, nur sie allein wisse, was national sei, wie die nationalen Aufgaben gelöst werden könnten. Gerade das englische Beispiel sollte uns aber zeigen, daß es in einer Zeit wachsender Schwierigkeiten nicht nur nötig, sondern auch möglich ist, die Parteibrille einmal beiseite zu legen und die Sachlage unvoreingenommener als bisher anzusehen. Brächten wir das zusammen, so würden wir uns im Innern nicht mehr zerfleischen und in feindseligen Gruppen einander gegenüberstehen, sondern es würden sich endlich alle aufbauenden Kräfte zusammenfinden, um an dem gemeinsamen Ziel, der Gesundung Deutschlands, mitzuarbeiten. Nicht nur in England, sondern auch bei uns ist die nationale Sammlung die erste Voraussetzung für eine erfolgreiche Selbsthilfe.

Die neue Regierung in England hat bereits ihren ersten großen Erfolg aufzuweisen, um den wir sie beneiden könnten: sie bekommt einen 400 Millionen-Dollar-Kredit, und zwar werden sich Amerika, das zu der neuen Regierung offenbar mehr Vertrauen hat als zur alten, und Frankreich darin teilen. Man glaubt offenbar in Paris, daß dieses Darlehen in England gut angelegt ist und seine guten Zinsen bringen wird, vielleicht schon bei der Abrüstungskonferenz. Durch diese Anleihe ist nicht nur der englischen Krise, die der deutschen verflucht ähnlich sah, die Schärfe genommen. Auch politisch wird sie im Innern wie nach außen nicht ohne Folgen bleiben. England hat im entscheidenden Augenblick der Welt gezeigt, daß es in allen seinen Parteien, wie auch ihre Einstellung sein mag, über Männer verfügt, die die Nation über das Parteiprogramm stellen, um eine geschlossene nationale Regierung der Selbsthilfe zu bilden. Jeder Deutsche sollte sich vor seinem Gewissen fragen, ob eine ähnliche Tat der deutschen Parteiführer nicht ebenfalls den Kredit des Auslandes gefunden hätte, dessen wir bedürfen.

Wer hat recht behalten?

„... Ich glaube, es ist kein großes Kunststück, sich auszurechnen, wann diese Verschuldung ihr natürliches Ende erreicht hat. Dann tritt der zweite Prozeß ein: der Ausverkauf der wirtschaftlichen Substanz. Auch dieser Prozeß wird eines Tages aufhören; dann kommt die Revision, an die auch ich glaube, aber nicht, weil sie in den Paragraphen des Young-Planes verankert ist, sondern weil Deutschland zu einem Krisenzentrum geworden ist, das auch der Ausbeutepolitik des brutalsten Gläubigers Gehalt gebieten wird. Wie weit wir dann noch eine Privatwirtschaft haben, wie weit wir dann noch eine nationale Wirtschaft haben, das ist eine andere Frage.“

Aus einer Rede des Generaldirektors Dr. Böglers am 8. Juli 1929. (!)

„Wir werden während der ersten Jahre weit über fünf Milliarden sparen, die Reichsregierung rechnet mit sechs Milliarden. Diese Erleichterung kann wenigstens teilweise verwendet werden zur Senkung von Einkommensteuern, Realsteuern und zur Beseitigung der Rentenbankzinsen.“

Aus einer Rundfunkrede des badischen Ministerpräsidenten Schmitt am 16. Oktober 1929.

„Die Reparationen sollen um erhebliche Jahresbeträge herabgesetzt werden, die dem Wiederaufstieg der deutschen Wirtschaft zugute kommen werden.“

Aus einem Ausruf der preussischen Minister und der Staatsregierung am 15. Oktober 1929.

„Es versteht sich von selbst, daß gerade die notleidenden Schichten einen Anspruch darauf haben, aus diesen durch den Young-Plan eingesparten Millionen gewisse Erleichterungen in ihrer schweren Wirtschaftslage zu erhalten.“

Aus einer Rundfunkrede des damaligen Reichsinnenministers Severing am 9. Oktober 1929.

„Wir sind uns darüber klar, daß auf die Dauer nur durch Einstellung der Tributzahlungen aus dem Young-Plan und schärfste Drosselung der öffentlichen Ausgaben eine wirkliche Gesundung herbeigeführt werden kann. Nur so kann es uns gelingen, den heute noch Beschäftigten ihre Arbeitsstätten zu erhalten

und die Beschäftigungslosen wieder in den Arbeitsprozeß einzuschalten.“

Aus einem Anschlag der Bergbau-Hauptverwaltung der Vereinigten Stahlwerke A.-G. anlässlich der Lohnverhandlungen im Ruhrbergbau am 31. Dezember 1930.

Die leidenschaftslosen, nüchternen Zahlen des letzten Vierteljahresberichtes der Vereinigten Stahlwerke geben dem, der zu lesen versteht, eine erschütternde Antwort, an der sich nicht drehen und deuten läßt. Vor allem, da sich in ihnen gleichzeitig das Schicksal der gesamten deut-

schen Wirtschaft mit ihrem ständigen Kampf gegen steigende inländische Belastung und immer stärker werdender Konkurrenz, gegen Unverständnis drinnen und Erdrosselungspolitik draußen, gegen die Vogel-Strauß-Politik der Behörden und das „Mei Ruh will ich hab'n!“ des deutschen Bürgertums widerspiegelt.

Oder: Wer von uns Stahlwerkern ist nicht bis ins Tiefste erschüttert, wenn er sich aus dem Mosaik der dort veröffentlichten Zahlen ein Bild zusammensetzt, dessen Vordergrund ausgefüllt wird von rund 80 000 ehemaligen „Kumpels“, Kameraden und Kollegen, die einst mit ihm in einer Reihe arbeiteten und die heute, z. T. schon seit Jahren, die arbeitsgewohnten und arbeitswilligen Hände ineinander verkrampfen und von Tag zu Tag, von Woche zu Woche, von Monat zu Monat warten, war-

ten, warten und — stempeln, stempeln, stempeln, ohne daß, vorläufig noch, irgendwo ein Hoffnungsschimmer aufblitzt? Und neben den 80 000 Arbeitsfähigen und zur Untätigkeit Verdamnten hocken rund 200 000 Familienmitglieder, Frauen und Kinder, Eltern und Großeltern, alles in allem mehr als eine Viertelmillion Menschen, deren Schicksal untrennbar miteinander und mit dem der deutschen Wirtschaft verflochten ist.

Und: Gibt es einen unter uns Werktätigen, dem es nicht das Herz zusammenkrampft, wenn er, zu seiner Arbeitsstätte schreitend, die gespenstischen Silhouetten langsam eintrostender Fördertürme und toter Seilscheiben streift (bei den Vereinigten Stahlwerken allein sind es 21 stillgelegte Schachtanlagen), wenn sein Blick begrenzt wird durch die zu gigantischer Höhe aufstrebenden unverkäuflichen Kohlenberge und sein Auge wie gebannt hängt an den Schloten ohne Rauch und den Kokslochtürmen ohne die

Dienst am Ganzen

Stell dich in Reih und Glied, das Ganze zu verstärken,
Mag auch, wer's Ganze sieht, dich nicht darin bemerken.
Das Ganze wirkt, und du bist drin mit deinen Werken.

Rückert

Vor dem Tod erschrickst du? Du wünschst unsterblich zu leben?
Leb im Ganzen! Wenn du lange dahin bist, es bleibt.

Schiller

Ein jedes Band, das noch so leise die Geister aneinanderreißt, wirkt
fort in seiner stillen Weise für unberechenbare Zeit.

Platen

Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden,
als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an.

Schiller

Es ist ein hoher, feierlicher Gedanke für jeden Menschen, daß sein
irdischer Einfluß niemals — und wäre er das Geringste — durch alle Jahr-
hunderte hindurch ein Ende haben wird.

Carlyle

Stromschienen und Leitung berühren — kann zu deinem Tode führen!

Wissen Sie, was Guderhandviertel ist?

Von H. S. Klug



Ich weiß bestimmt, Sie können sich unter diesem Wort mit dem besten Willen nichts vorstellen, es sei denn, daß Sie in der Gegend zwischen Hamburg und Cuxhaven zu Hause sind. Guderhandviertel ist nämlich der Name eines Dorfes von etwa siebenhundert Einwohnern, das an der Lüne, einem linken Nebenflüßchen der Unterelbe, liegt. Aber schließlich haben Sie recht, wenn Sie erwidern, daß man die vielen Tausende kleiner und kleiner Ortshäuser in Deutschland unmöglich alle kennen kann.

Es ist gar nicht so uninteressant, einmal einen Blick in ein lüdenloses Verzeichnis deutscher Ortsnamen zu werfen. Da gibt es z. B. Namen wie Sped bei Grevenbroich, Sülze bei Hannover, Schweinbraten bei Strahlau, Mehlsack bei Braunsberg, alles Orte, die besonders in der Krieger- und Inflationszeit sehr zu beneiden waren. Bei Rheinbach liegt der Ort Essig und bei Rathenow sogar eine Wassertsuppe. Datteln sind nicht nur eine Lieblingspeise der Araber, sondern Datteln ist auch ein großes Dorf von fast viertausend Einwohnern im Kreise Redlinghausen. Tiernamen, darunter recht liebliche, finden Sie auf einer guten deutschen Landkarte eine ganze Menge; so liegt z. B. Ehsel bei Redlinghausen, Floh bei Schmalkalden, Hammel bei Augsburg, Hering im Odenwald, Kröte bei Lichow und Lerche bei Hamm. Ja, es leben sogar Leute im Affental bei Bühl, in Hammelstall bei Udermünde, in Hundeluf bei Zerbst, in Hundstall bei Homburg v. d. S., in Raknase bei Marienburg, in Rakeloch bei Bernkastel und in Kuhfratz bei Rudolstadt. Möchten Sie in Bösgesäß bei Gelnhausen wohnen? Dann sicherlich lieber noch in Daumen in Holstein. Das Wort Haar kommt als Ortsbezeichnung sogar dreimal vor. Ob alle Damen in Bagenkopf bei Schönwalde die gleichnamige Haartracht mitmachen? Mit Elsa kann man nicht nur spaziergehen, sondern man kann in Elsa bei

Roburg auch wohnen. Wenn dieser Mädchename nicht gefallen sollte, der ziehe nach Frida bei Eschwege, nach Helena in der Oberpfalz oder nach Thella bei Leipzig. Etwas weniger anmutig klingen Ortsnamen wie Dreieibern bei Regnitz und Frauenzimmern bei Bradenhausen. Brautpaare, die Interesse an Herrenzimmern haben, finden in der Gegend von Rottweil das richtige. Ob es in Hochzeit bei Arnswalde immer lustig zugeht, ist stark zu bezweifeln. An unser letztes Stündlein erinnern lebhaft die Orte Kirchhof bei Melsungen und Leichen-dorf bei Zirndorf. Nicht weit in den Himmel haben die Bewohner von Himmelpforten bei Stade und von Himmelstür bei Hildesheim, gar nicht zu reden von den Glücklichen, die schon auf dieser Welt im Paradies, daß es in Deutschland gleich dreimal gibt, oder in Paradiese bei Soest leben, denn sie brauchen sich nach ihrem Tode gar nicht erst weiter zu bemühen. Bedeutend schlechter steht es mit den armen Leuten in Hüll und Haid bei Remmuth. Unter Dredharburg bei Lüneburg braucht man sich durchaus kein Drednest vorzustellen, und auch Didschied im Taunus kann, obwohl dieser Name in der plattdeutschen Sprache einen recht derben Klang hat, ein sauberes Plätzchen sein. Im Falle Sie wieder kein Kleingeld haben sollten, um die längst geplante Reise nach Italien ausführen zu können, habe ich einen guten Rat für Sie: Fahren Sie nach Corsica in der Neumark oder nach Rom in Mecklenburg! Krakau ist sowohl für die Dresdener als auch für die Zerbster bequem zu Fuß zu erreichen. Man kann nicht nur Badegast sein, nein, man kann auch herzliche Grüße aus Badegast bei Rötten senden. Für Kraftfahrer ist Benzin, das als Ort in Norddeutschland gleich dreimal vorkommt, der passende Platz. Wer Freude am Ringkampf hat, mag nach Wetringen bei Rothenburg v. d. T. gehen, und die Sangesbrüder werden sich zweifellos in Wettesingen bei Rassel recht wohl fühlen. Die Dürren gehen nach Burgmagerbein bei Dillingen, die Streitlustigen nach Radau in Ostpreußen und die Mangelhaften nach Thumiricht bei Grimma. Die Schläfrigen hätten in Abend bei Altheimer immer eine gute Ausrede. Leute, die gar nichts anzusehen haben, fänden in Semden bei Barcholtz wenigstens das Allernotwendigste. Zudeckfranken würde ich allerdings

charakteristischen weißen Dampfhauben, die einst ihr „Schaffen heißt Leben!“ in den grauen Industrienebel jubelten!

Aber: Neben dem untätigen Menschen und dem stillgelegten Werk die unvorstellbare Schrumpfung der Werkstoffmengen, der Rückgang der Kohlenförderung, der Roheisengewinnung, der Eisen- und Stahlerzeugung! Wirklich unvorstellbar in ihrer tatsächlichen Größe, solange man flüchtig über die Zahlen hinwegzieht und sie nicht in Alltagsbegriffe umdenkt.

Oder hat man sich etwa schon einmal klar gemacht, daß der Rückgang um 4,4 Millionen Tonnen in der Produktion der Vereinigten Stahlwerke an Kohle, Roheisen und Rohstahl im letzten Vierteljahr gegenüber der gleichen Zeitspanne des Jahres 1927 einen Eisenbahnzug von über 400 000 Güterwagen füllen würde, der mit seiner Länge rund 4400 Kilometer von der irischen Westküste genau bis zur Ostküste der nordamerikanischen Halbinsel Alaska reicht? Oder daß allein die Kohlenmenge, die wir im zweiten Quartal 1927 gegenüber dem zweiten Quartal 1931 mehr gefördert haben, einen Hohlraum ausfüllen würde, in den man den Kölner Dom bequem viermal nebeneinander oder übereinander bis zu seiner höchsten Spitze hineinstecken könnte?

Oder, daß die Erlöse aus Verkäufen unserer Erzeugnisse an Fremde und damit die Möglichkeit, unsere Arbeiter und Angestellten zu entlohnen, heute um rund 1,5 Millionen Mark täglich (täglich!) gegenüber der genannten Zeit zurückgegangen sind, während die sozialen Lasten, die Steuern und Abgaben aller Art ungefähr die gleichen blieben?

Immer wieder wird behauptet, daß an der deutschen Wirtschaftskrise in erster Linie die Weltwirtschaftskrise oder übertriebene Rationalisierungsmaßnahmen schuld seien. Daß diese Behauptung nicht zutrifft, zeigen am klarsten die Vergleichszahlen anderer Länder. Gewiß, auch hier ist stellenweise ein Rückgang eingetreten, der aber nirgendwo auch nur entfernt der Einschränkung der deutschen Produktion entspricht.

Nicht nachdrücklich genug kann darauf hingewiesen werden, daß z. B. die Stahlerzeugung der Welt ohne Deutschland in den ersten fünf Monaten des Jahres 1931 gegenüber 1925 im Monatsdurchschnitt nur einen Rückgang um 10 Proz. zeigt, während die deutsche Stahlerzeugung im gleichen Zeitraum um 25 Proz. eingeschränkt werden mußte. Das benachbarte Frankreich ist in der glücklichen Lage, eine Steigerung um 12 Prozent, Belgien eine solche um 19 Prozent aufzuweisen, während die Produktion in Rußland sogar um mehr als das Doppelte gestiegen ist! Die Sachlage ist also in Wirklichkeit die, daß wir nicht infolge der Rationalisierung, sondern trotz aller Anstrengung, durch Rationalisierung auf dem Weltmarkt wettbewerbsfähig zu bleiben, infolge staatlicher Bevormundung und unerträglicher Steuer- und Zwangsmaßnahmen, durch falsche Finanz- und Sozialpolitik in den Hintergrund gedrückt sind. Kohle und Eisen sind Marktware, die bei genügendem Angebot ebenso wie Kartoffeln, Butter und Eier nur zu den billigsten Marktpreisen Abnehmer

finden. Kohlen, deren Erzeugung im Inland drei bis vier Mark pro Tonne teurer ist als im Ausland, Eisen, das in Deutschland herzustellen 30 Mark pro Tonne mehr kostet als im konkurrierenden Ausland, können ohne Selbstkostensenkung einfach keinen ausreichenden Absatz finden. Auch die Arbeitskosten, bedingt durch Lohn und Arbeitszeit sind ein Teil der Markterscheinung, richten sich nach den Weltmarktpreisen und können nicht durch politische Gewalt davon gelöst werden.

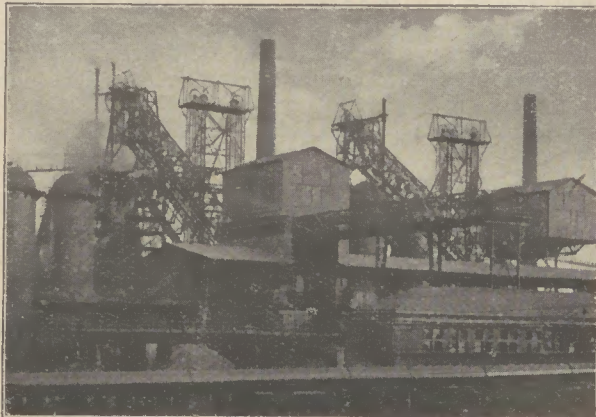
Befangen in den Vorstellungen einer überwundenen Inflationszeit haben Staats- und Reichsregierung, ganz gleich, ob es sich um Reparationslasten, um die Auswirkungen einer für verbindlich erklärten Lohnerhöhung oder um Erhebung einer neuen Steuer handelt, seit Jahren mit Millionen und Milliarden operiert, ohne sich eine Vorstellung von den Auswirkungen dieser Belastung zu machen. Es genügt, sich vorzustellen, daß z. B. die 27 Milliarden Mark, die Reich, Länder und Gemeinden für das Jahr 1930 für sich in Anspruch genommen haben, ziemlich genau der Hälfte des auf 52,5 bis 55 Milliarden geschätzten Volkseinkommens aus 1929 entsprechen, um zu wissen, daß wir alle, ganz gleich, ob es sich um Arbeiter, Angestellte, Beamte oder Industrielle handelt, nur den halben Ertrag unserer Arbeit für uns behalten dürfen, während die andere Hälfte in Gestalt von Steuern, Zöllen und sonstigen Abgaben in die öffentliche Hand fließt!

Vergebens ist immer wieder von einsichtiger Seite vor den Folgen gewarnt worden, die einmal eintreten mußten.

Die Ursachen erkennen, heißt den Weg zur Befundung finden.

„Nie ist ein größerer Arbeitshunger im deutschen Volke gewesen als gegenwärtig. Die breitesten Schichten des Volkes sind bereit, durch gesteigerte Leistung der Not der Zeit zu weichen zu gehen. Das deutsche Volk fühlt sich in seinem Lebensdasein so tief erschüttert, daß es jedem Staatsmann folgt, der ihm ohne parteipolitischen Zeilschen die Bahn zu neuem erfolgreichen Lebenskampf eröffnet. Es gibt nur diesen Weg ins Freie, oder einen Verfall, der, wie in Rußland und Australien, zu einer Dauerberaubung der Arbeiterschaft und des Volkes führt. Nur wenn das deutsche Volk die stärksten Anstrengungen macht, um sein Schicksal selbst zu meistern, wird das innen- und außenwirtschaftliche Kreditvertrauen ausreichend wiederhergestellt, das uns durch Tributauspörierung und eine falsche wirtschaftliche Lebensführung verlorengegangen ist. Nur eigene Kapitalbildung schafft Freiheit und höchstes Verantwortungsbewußtsein. Arbeiten und Sparen sind die einfachen Mittel, die zu Wohlstand, Freiheit und Macht führen.“

Diesem unlängst veröffentlichten „Ausruf zur Selbsthilfe“ der Ruhrhandelskammer ist nichts hinzuzufügen.



Hochofenwerk



Industriegebirge

Aufnahmen von W. Benning, Hörde

Beschütze stets dein Augenlicht - etwas Schöneres gibt es nicht!

den Aufenthalt in Süß bei Amberg oder in Süßloch bei Bamberg energisch verbieten. Die Unaufrichtigen müßte man nach Häuchling bei Lauf, die Schwachen nach Mächtlösch bei Rassel und die Abscheulichen nach Lieblos bei Gelnhausen abschießen. Viel harmloser ist die Bezeichnung Mha für je einen Platz im Bayerischen und im Badischen. Die wortkargsten Leute gibt es anscheinend in Schwaben, wo wir Orte namens Mh und Mh finden.

Wie ungemein wichtig es ist, Postsendungen stets mit genauer Anschrift zu versehen und besonders die Lage kleinerer Orte näher zu bezeichnen, geht aus der Häufigkeit gewisser Plätze deutlich hervor. So gibt es Buch 32mal, Buchholz 59mal, Fischbach 33mal, Orte, die mit Friedrich beginnen, 190mal, Hausen 62mal, Hermsdorf 36mal, Holzhausen 52mal, Neustadt 37mal und Reichenbach sogar 45mal.

Die Reihe der Merkwürdigkeiten auf dem Gebiete der Ortsbezeichnungen ließe sich noch verlängern. Aber schon die vorstehende Auslese mag beweisen, daß selbst ein nüchternes Ortsregister, wenn man Langeweile hat, ein recht unterhaltendes Buch sein kann.

Der erste Zylinderhut auf einem Spaziergang

Im Jahre 1796 trug ein Modejüngling in London den ersten Zylinderhut, der in statlicher Höhe auf seinem Haupte glänzte. Er erregte nicht nur Aufsehen, sondern auch Angst und Schrecken, und mußte seine Kühnheit mit einem ernsten Verweis büßen. Die Tageszeitung „Times“ schrieb darüber folgendes: „Der Sünder wurde wegen groben Unfugs und Verursachung von Straßenunruhen dem Richter vorgeführt. Es wurde bewiesen, daß er auf öffentlicher Straße mit seinem Hute auf dem Kopfe erschienen war, den er einen Seidenhut nannte, einem hohen Bau mit glänzendem Scheine, geeignet, furchtsame Wesen in Angst zu setzen.“ Tatsächlich jagten die Polizisten aus, daß mehrere Frauen bei dem ungewohnten An-

blick in Ohnmacht gefallen seien, daß Kinder geschrien haben und daß ein kleines Kind sich aus Angst vor dem Hute zu Boden geworfen und den Arm gebrochen habe.

Im Hoerder Stadtpark

Von Heinz Badberg, Hoerder Verein, Reparaturschmiede

Die alten Steine schweigen andachtsvoll,
Von grünem Efeu lieblich eingesponnen.
An dieser Stätte schwindet jeder Groll,
Hier strömt des Seelenfriedens wahrer Broomen.

In hohen Fichten rauscht und raunt es lei'
Von ird'chem Glanz und zeitigem Vergehn.
Wer dieses Raunen recht zu deuten weiß!
Wird Lebensinn und Lebensziel versteh'n.

Was blieb von Menschen Schönheit, Menschenglück?
Wo weilen nun die Seelen, frei von Plage?
Und himmelaufwärts geht nun unser Blick,
Als wüßt' er Antwort auf die bange Frage.

Wo bitt'rer Ernst sonst durch die Reihen schritt,
Klingt heut' der Kinder silberhelles Lachen,
Was hier ein Mensch in tiefem Schmerz leidet,
Läßt wahres Mitleid auch in uns entfachen.

Des Abendglöckleins Läuten fern erklingt,
In hohen Wipfeln regt's sich, klagt es leise.
Ein Melodienmeer in Lüften schwingt,
Des großen, ew'gen Heimwehs traute Weise.

Die Sacharbeiter-Prüfung im Frühjahr 1931

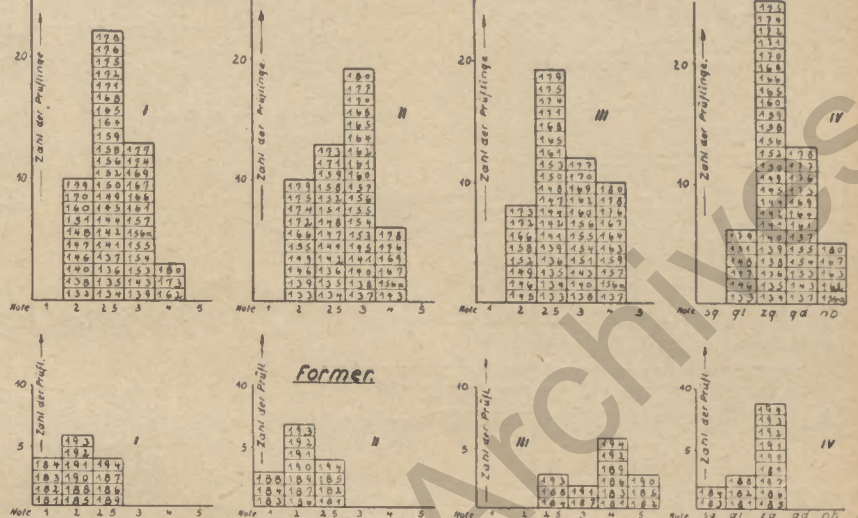
vor den Prüfungsausschüssen für die Eisen- und Stahlindustrie für Dortmund und Umgegend

I. Teil

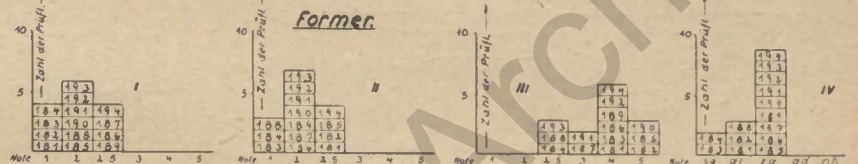
Bauschlosser.



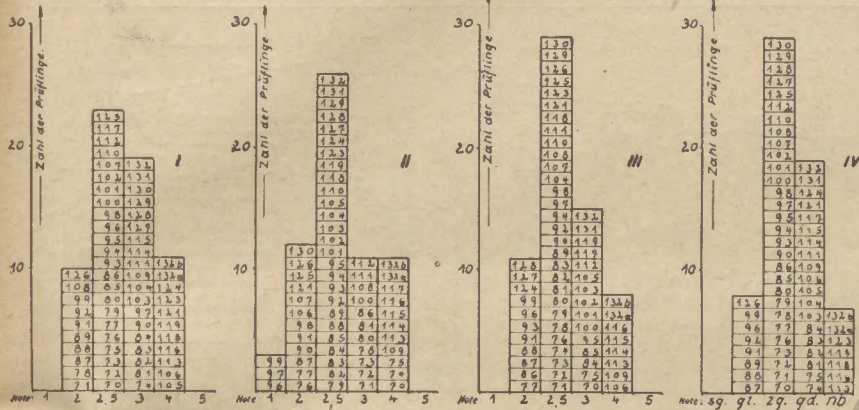
Dreher.



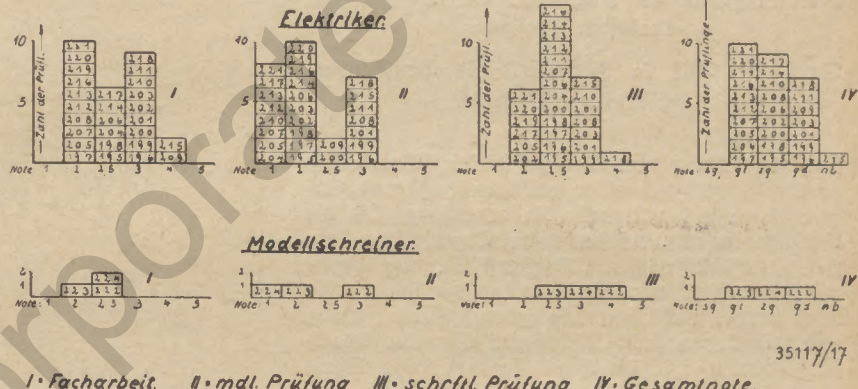
Formen.



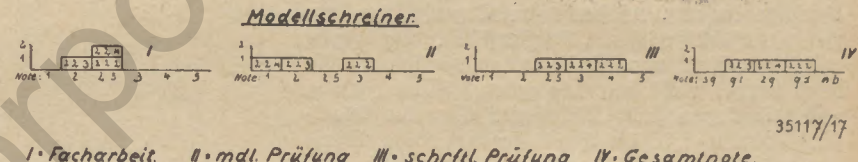
Maschinenschlosser.



Elektriker.



Modellschreiner.



I. Facharbeit II. mdl. Prüfung III. schriftl. Prüfung IV. Gesamtnote.

Bild 2: Zusammenstellung der Noten von sämtlichen Prüflingen nach Berufsgruppen

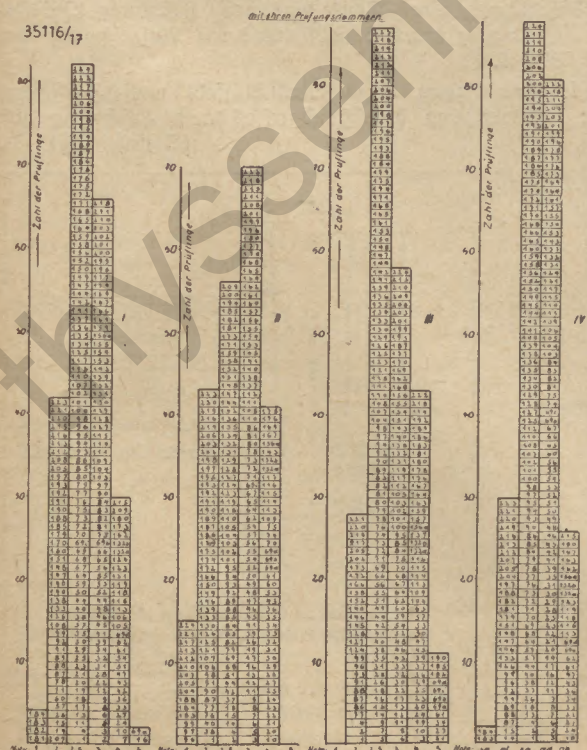
Zur Einführung

Die Dortmunder Sacharbeiterprüfung wird unter kommissarischer Überwachung der Industrie- und Handelskammer durchgeführt und ist so angelegt, daß sie in exakter Weise das praktische Können und das theoretische Wissen feststellt. Das Berufskönnen und -wissen wird dreifach gewertet. Die Prüfung strebt grundsätzlich engste Verbindung zwischen Werkstatt und Schule an. Die ausführenden Organe des Prüfungsgeschäftes sind die Prüfungsausschüsse. Die Prüfungsausschüsse bestehen aus einem Vorsitzenden (Betriebsvorsteher, Obergeringieur, Schulleiter), einem Meister, einem Sacharbeiter und einem Gewerbelehrer. Bei Prüfung von Lehrlingen mit Spezial-

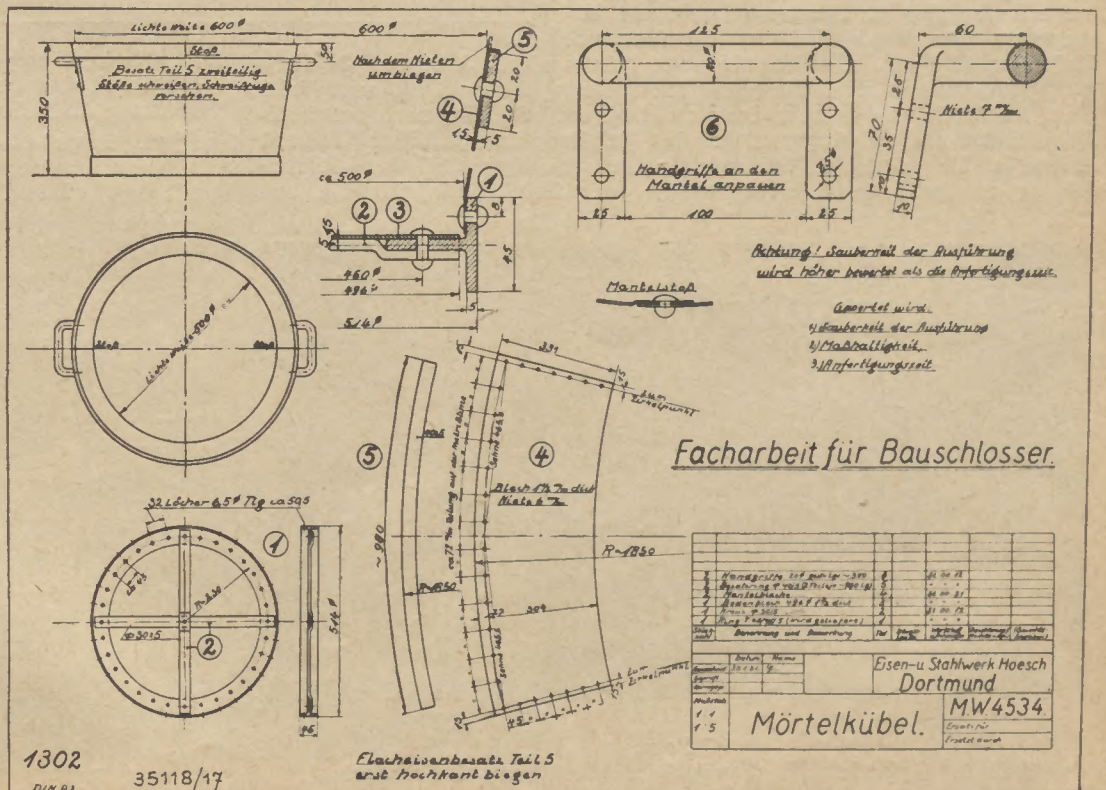
ausbildung werden die Prüfungsausschüsse durch Sachverständige verstärkt. Der Charakter der Werkprüfung ist durch die ganze Anlage der Prüfung vermieden. Die umfangreiche Prüfungsarbeit wird durch geschickte Verteilung auf Vorführer und Beiführer und rationelle Erledigung nebenamtlich erledigt. Die Prüfungsgebühren betragen 10,— RM. für Arbeitgeber und 5,— RM. für den Prüfling.

Das übliche „Gesellenstück“ ist bewußt durch eine „Facharbeit“ ersetzt, die innerhalb der Berufsgruppen einheitlich, unter dauernder, strenger Kontrolle des Prüfungsausschusses, durch Zusammenfassung aller Prüflinge in einer Werkstatt in einer bis zweitägigen Arbeit hergestellt wird. Selbständige Herstellung, Beobachtung des Arbeitsganges und der Fertigungs-

Bild 1: Zusammenstellung der Noten von sämtlichen Prüflingen



I. Facharbeit II. mdl. Prüfung III. schriftl. Prüfung IV. Gesamtnote.



Facharbeit für Bauschlosser.

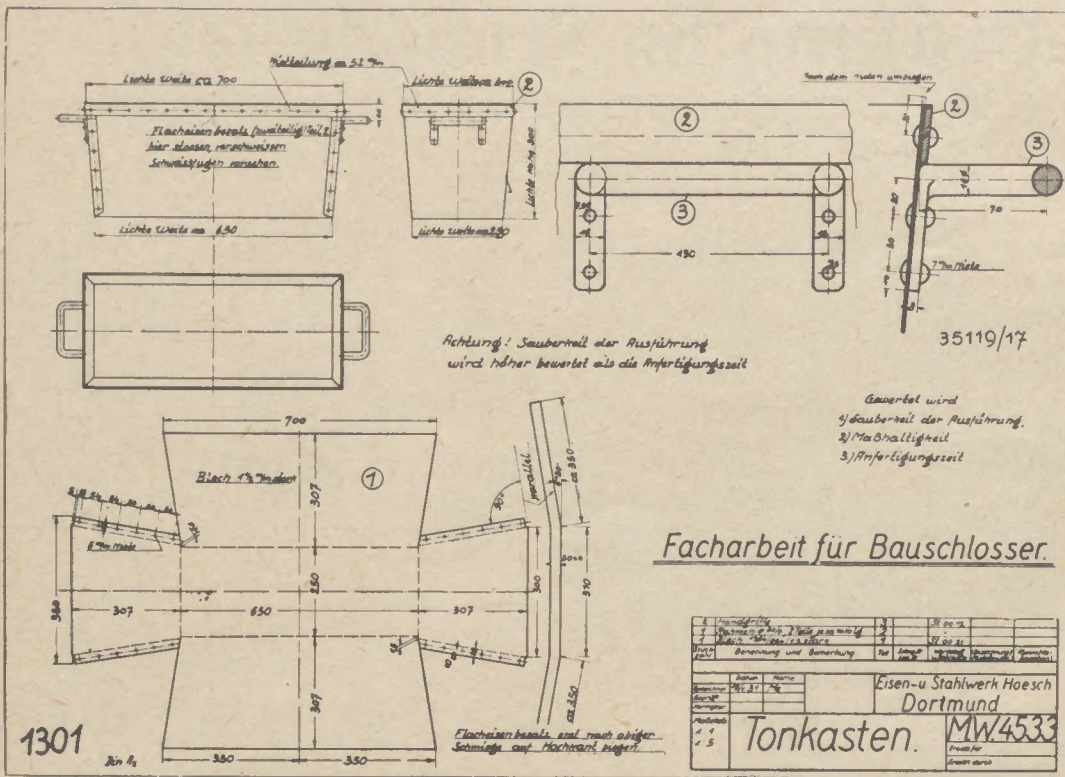
Beachtung! Saubere Ausführung wird höher bewertet als die Anfertigungsgeschwindigkeit.

Geprüft wird:
1) Saubere Ausführung
2) Maßhaltigkeit
3) Anfertigungsgeschwindigkeit

Arbeitsgang	Arbeitszeit	Arbeitsleistung
1. Handgriffe an den Markt ansetzen	10 min	100%
2. Handgriffe an den Markt ansetzen	10 min	100%
3. Handgriffe an den Markt ansetzen	10 min	100%
4. Handgriffe an den Markt ansetzen	10 min	100%
5. Handgriffe an den Markt ansetzen	10 min	100%
6. Handgriffe an den Markt ansetzen	10 min	100%
7. Handgriffe an den Markt ansetzen	10 min	100%
8. Handgriffe an den Markt ansetzen	10 min	100%
9. Handgriffe an den Markt ansetzen	10 min	100%
10. Handgriffe an den Markt ansetzen	10 min	100%

Eisen- u. Stahlwerk Hoesch Dortmund
MW4534
Mörtelkubel.

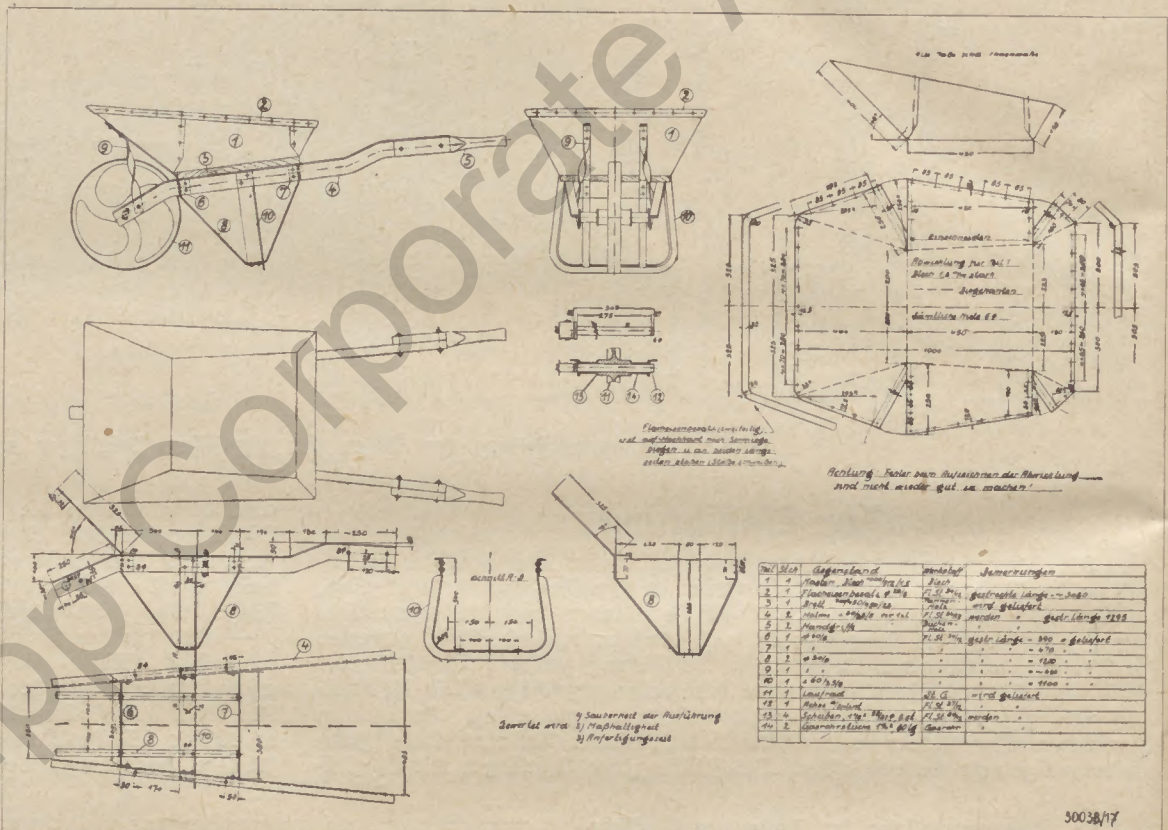
Bild 3: Facharbeit für Bauschlosser: Mörtelkubel, Aufgabe



Oben: Bild 4: Facharbeit für Bauschlosser: Tonkasten, Aufgabe

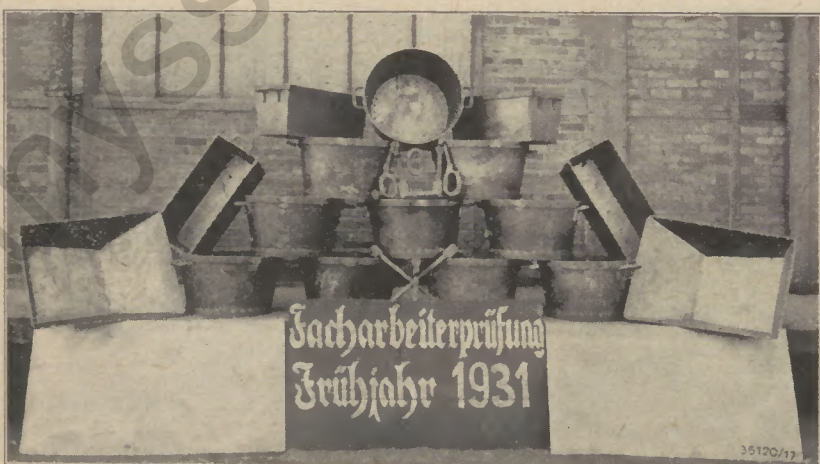
Rechts: Bild 5: Facharbeit für Bauschlosser: Schieblarren, Aufgabe

zeit, Feststellung von Ausschufstücken, Vergleichsmöglichkeit zwischen einer größeren Zahl von Arbeitsstücken und rationelle Überwachung sind die Vorzüge dieses Verfahrens im Gegensatz zu dem wenig aufschlußreichen „Gesellenstück“. Die Facharbeit wechselt von Prüfung zu Prüfung; sie wird vorher nicht bekanntgegeben. Allen Firmen und Lehrlingen sind „Richtlinien über die Werkstattausbildung in die Hand gegeben. Die Werkstattausbildung wird durch ein „Tagebuch“ kontrolliert, das bei der Facharbeiterprüfung vorzulegen ist. Die schriftliche Prüfung vollzieht sich in der städtischen gewerblichen Berufsschule vor den gleichen Ausschüssen; sie ist ein wesentlicher Teil der Facharbeiterprüfung. Die Wertung der Berufsschularbeit soll durch diese enge Verbindung besonders hervorgehoben werden. Die schriftliche Prüfung ist so angeordnet, daß sämtliche Prüflinge an einem Tage und zu gleicher Stunde Aufgaben erhalten, die in Bürgerkunde I und II, Rechnen I und Zeichnen I für alle, in Rechnen II (Fachrechnen), Fachkunde I und II und Zeichnen II (Fachzeichnen) berufsgruppenweise gleich sind. Die Korrektur ermöglicht vergleichende Einblicke und Großzahlkurven. Die mündliche Prüfung ist nicht nur Ergänzung zu den Ergebnissen der praktischen und schriftlichen Prüfung. Sie soll nicht eine „Unterhaltung über das Gesellenstück“ sein, sondern dem Ausschuss den Prüfling beruflich und als Persönlichkeit kennen lernen lassen. Die Eigenart der praktischen Dinge und die Angewandtheit der Prüflinge im schriftlichen Ausdruck machen so die mündliche Prüfung zu einem wichtigen Teil der Gesamtprüfung an Hand wohl vorbereiteter Fragen. Arbeitsstücke, Modelle und



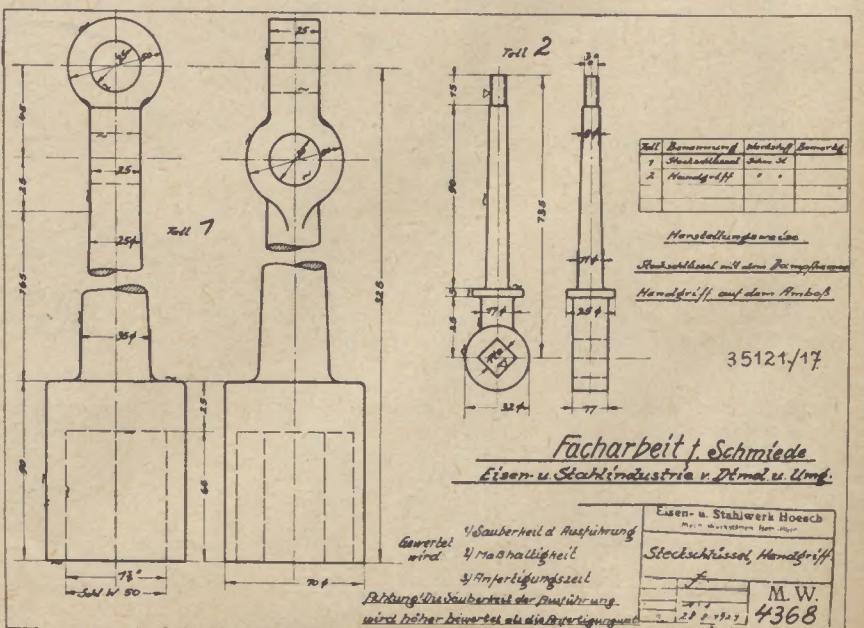
Zweite Gruppe: Anfertigung eines Tonkastens nach Zeichnung, Bild 4.
Dritte Gruppe: Anfertigung eines Schieblarrens mit Aufzeichnung der Abwicklung, Bild 5 und Bild 6.

2. Schmiede: 1. Anfertigung eines Stedtschlüssels nach Zeichnung mit dem Dampfhammer; Anfertigung des Handgriffes nach Zeichnung auf dem Amboss, Bild 7.
(Schluß folgt.)



Oben:
Bild 6: Facharbeit für Bauschlosser: Ausführung der Aufgaben

Rechts:
Bild 7: Facharbeit für Schmiede: Stedtschlüssel, Aufgabe



Werkzeuge die aus den Prüfungsakten ersichtliche Qualifikation abzurunden und abzuschließen. Die mündliche Prüfung hat bei dem Seriencharakter der beiden ersten Prüfungsteile die besondere Aufgabe und Möglichkeit der individuellen Ausgestaltung. Das erteilte Facharbeiterzeugnis ist dreiteilig: ein „Diplom“ von Künstlerhand mit dem Gesamtprädikat; ein „Facharbeiterzeugnis“ mit Notenauszug des Lehrers, der Berufs- (Werk-) Schule und der Facharbeiterprüfung; eine Taschenausfertigung mit dem Gesamtprädikat für den täglichen Gebrauch. — (Interessenten können Originalaufgaben und Werkzeichnungen von der Geschäftsstelle der Facharbeiterprüfung, Dortmund, Goebenstraße 28, erhalten.)

Die Facharbeiterprüfung im Frühjahr 1931

Es unterzogen sich 227 Lehrlinge von 24 Mitgliedswerken in Dortmund, Brackel, Barop, Berne, Hoerde, Lünen, Schüren.

Es bestanden: 2 Lehrlinge mit „sehr gut“, 30 mit „gut“, 88 mit „ziemlich gut“, 81 mit „genügend“; 26 haben nicht bestanden (siehe Bild 1 und 2).

Die Aufgaben der praktischen Prüfung

1. Bauschlosser: Erste Gruppe: Anfertigung eines Mörtelkübels nach Zeichnung, Bild 3.

Enganliegende Arbeitskleidung an Drehbänken und dergl.



Bild 1



Bild 3



Bild 2

Wir bringen folgenden, glücklicherweise noch verhältnismäßig gut verlaufenen Unfall zur allgemeinen Kenntnis:

Beim Feilen einer Welle auf der Drehbank wurde der rechte Rockärmel, da der Verletzte, ohne die Bank stillzusehen, über die Welle griff, um eine Feile zu nehmen, von der Welle erfaßt. Auch die lose Arbeitsjacke wurde umgewickelt und allmählich in die Bank hineingezogen.

Nur dem Umstand, daß der Verletzte durch das Aufprallen seines schweren Körpers den Riemen zum Abfallen und die Bank dadurch zum Stillstand brachte, ist es zu verdanken, daß der Verletzte mit einigen Quetschungen am Ober- und Unterarm davonkam.

Es muß als besonders fahrlässig betrachtet werden, daß der Verletzte über die laufende Welle griff, zumal er durch die über ihn hängende Riemenlatte bequem in einer Sekunde die Bank stillsetzen konnte. Besonders schwerwiegend für den Unfall war, daß der Verletzte eine lose Arbeitsjacke trug, die ihm schließlich auch zum Verhängnis wurde.

Es erscheint daher angebracht, wiederum auf die Maßnahmen hinzuweisen, die bei Arbeiten an laufenden Bänken zu beachten sind.

Allgemein ist zu verlangen, daß die Arbeitskleidung möglichst eng anliegt und so geschnitten ist, daß sie eine ungehinderte Bewegungsfreiheit zuläßt.

Eine Kleidung, die viel zu weit ist, am Hals und an den Handgelenken nicht schließt und lose Zipfel aufweist, muß für alle Arbeiter, die in der

Nähe von bewegten Maschinenteilen arbeiten, als unzulässig bezeichnet werden (Bild 1). — Auch völlig rund und langsam laufende Wellen können die Kleidung aufwickeln und dadurch den Träger in schwere Gefahr bringen. Aus dem Grundsatz des engen Anschließens der Kleidung folgt, daß möglichst wenige und nur enge Taschen vorzusehen sind, und daß diese nicht mit allen möglichen Sachen, wie Puchlappen und Werkzeugen, vollgesteckt werden.

Schon das Ueberknöpfen der Hose über die Arbeitsjacke bietet einen gewissen Schutz gegen das Erfastwerden durch bewegte Teile, ebenso das Aufstrempeln der Hemdärmel bis zum Ellenbogen oder enganliegende Ärmel. Diese Maßnahmen sind u. a. in der Lehrwerkstatt allgemein durchgeführt und nur Sache der Gewohnheit.

Eine zweckmäßige Arbeitskleidung ist eine durchgehende Arbeitshose mit hochhinausreichendem Brustflap aus einem Stück, wie sie die Invalidenwerkstatt in nebenstehender Abbildung zeigt (Bild 2).

Die verheerende Wirkung eines Erfastwerdens der Arbeitskleidung ist aus einem Bild zu ersehen, das einen vor einigen Jahren in der Lehrwerkstatt erfolgten Unfall betrifft (Bild 3). Die zerrissene Arbeitsjacke spricht für sich und bedarf keiner näheren Erläuterung.

H-Zentrale für Unfallschutz der Dortmunder Union.

Mit dem Fahrrad durch Holland

Von Franz Berlenkämper, Dortmunder Union, Rechnungsprüfstelle

(Schluß)

Nachdem wir noch einige Zeit tüchtig gegen den Wind getrampelt hatten, waren wir am Sperrdeich, der die Insel Wieringen mit dem Fest-

Strandboulevard bildet das gewaltige Kurhaus den Mittelpunkt des Bade-

lande verbindet. Da uns die Puste ausgegangen war, suchten wir uns einen einigermaßen windgeschützten Platz, um uns einige Zeit der Ruhe zu gönnen; dann ging es nach Wieringen hinein. Dort sahen wir uns die Arbeiten des Zuiderseewerkes an. Bekanntlich werden große Teile der Zuidersee trocken gelegt. Das neu gewonnene Land wird ungefähr den Umfang einer der bisherigen Provinzen haben.

Ueber Bergen am See mit seinen 50 Meter hohen Dünen erreichten wir todmüde Betten. Wir hatten an diesem Tage 86 Kilometer zurückgelegt, teilweise durch Sand und den ganzen Tag über bei starkem Seiten- oder Gegenwind. Zu müde waren wir, um viel zu essen. Eine Tasse Milch, eine Schnitte Brot, das war alles, was wir verzehrten, um bald darauf ungewiegt einzuschlummern. Der nächste Morgen fand uns wieder frisch und munter. Nach einem guten Frühstück sahen wir uns die Stadt an, die wegen ihres Käsemarktes weltberühmt ist. Auf der schönen Stadtwage — dem Schmuckstück Almars — werden jährlich ungefähr 8 Millionen Kilogramm der gelben runden Käse gewogen. Vor dem Export werden diese Kugeln rot angestrichen und gelangen dann als Edamer Käse in den Handel.

In der Frühe des nächsten Tages machten wir uns auf den Weg und hatten schon vor Mittag die Residenzstadt Den Haag erreicht. Wir fuhren sofort weiter nach Scheveningen und fanden dort zu unserer größten Freude eine saubere Herberge mit Gas-Rochgelegenheit vor. Konnten wir noch mehr verlangen? Hier ließ sich ja billig leben, trotzdem wir im feudalen Weltbad waren. Schnell waren die Einkäufe besorgt und das Mittagmahl bereitet. Inzwischen waren drei muntere Wanderer angekommen; und gleich hatten wir festgestellt, daß sie aus Hohenlimburg stammten. Bald waren wir gut Freund und zogen gemeinsam zum nur zwei Minuten entfernten Strand. Elegante Hotels und großartige Pensionen wetteifern miteinander, den über reichliche Geldmittel verfügenden Badegästen das Leben so angenehm wie nur irgend möglich zu machen. An dem ungefähr 3 Kilometer langen



Sonnenland

Aufnahme: R. Heiermeier

Strandboulevard bildet das gewaltige Kurhaus den Mittelpunkt des Badelebens. An den ganzen Luxus haben wir uns nicht gestört, sondern uns ungeniert des Lebens gefreut. Das Wetter konnte in der Tat nicht besser sein. Vom wolkenlosen Himmel lachte die Sonne auf uns Licht- und lufthungerige Menschen herab. Wir wollten ja während unseres Urlaubs keinen neuen Weltrekord im Radsfahren aufstellen, sondern Leib und Seele in Gottes freier Natur stärken. Hier hatten wir alles, was wir brauchten, Sonne, Luft und Wasser; darum wurde beschlossen, einige Tage zu bleiben, zumal wir hier nicht mehr Geld benötigten, als daheim. In den erstklassigen Pensionen zahlt man freilich bis zu 20 Gulden pro Tag.

Im Haag gab es allerlei Sehenswertes, das halb fuhren wir fünf am nächsten Morgen für nur 10 Centz mit der Elektrischen nach dort. Unser erster Gang galt dem Friedenspalast, den wir eingehend von innen und außen besichtigten. Das gewaltige Gitter am Eingang des Parks, ein schönes Kunstschmiedewerk, ist ein Geschenk Deutschlands. Auch alle die übrigen Staaten sind mit kostbaren Geschenken, meist der Eigenart des betreffenden Landes entsprechend, vertreten. Sehenswert ist auch der Binnenhof mit dem Rittersaal. Wir fuhren aber beizeiten zurück, um bald wieder am Strand zu sein. Das Baden kostete nichts, es war daher ein billiges Vergnügen.

Dort steigt Dampf auf, ein Schiff zieht langsam seine Bahn am Horizont! Wohin es wohl fährt, und was mögen die Passagiere erleben auf der großen Reise? Man glaubt sich selbst unter den Reisenden und träumt und träumt bis zum Sonnenuntergang. Nun ist alles in Blut getaucht; ein unbeschreibliches Bild.

Am andern Morgen war alles grau. Ein starker Wind wehte, der das Baden vorläufig unmöglich machte. Hoch gingen die Wellen. Unwillkürlich gingen mir ein paar Zeilen aus Otto Ernst's Gedicht „Als Randers“ durch den Kopf:

Wie hechelnde Gast sie zusammenzwängt!

Eins auf den Nacken des andern springt!

Mit stampfenden Hufen!

Wir mußten einander anschreien, wenn wir uns etwas zu sagen hatten, so toste das Meer. Kalt war es, daß wir bald mit den Zähnen klapp-

perten, aber wir hielten durch; überwältigend war der Anblick der entfesselten Natur. Gegen Mittag klarte es sich auf; die Sonne schien wieder warm. Der Sturm hatte sich in eine kräftige Brise gewandelt. Wir schaukelten unseren „Burggraben“ tiefer, damit uns der Wind nicht so viel anhaben konnte. Nun durften wir auch wieder ins Wasser. Herrlich, bei solchen Wellen zu baden. Sie hoben uns im steten Wechsel empor, um uns im nächsten Augenblick wieder hinabgleiten zu lassen. Brr! schmeckte das Wasser salzig! Wieder an Land zu kommen, war beinahe ein Kunststück. Das zurückflutende Wasser wollte uns immer wieder mit hinausziehen. Und nun gab's am Strand eine Schlacht mit Sand und Wasserball.

Anlässlich der Hundertjahrfeier Belgiens war in Antwerpen eine Weltausstellung. Da wir ja nicht allzuweit entfernt waren, wollten wir uns die Gelegenheit, diese zu schauen, nicht entgehen lassen. Wir hatten sparsam gelebt und konnten uns auch einmal etwas erlauben. Unsere Räder wurden im Haag verfrachtet und wir fuhren (in diesem Urlaub zum ersten Mal) mit der Eisenbahn. In der Heimat hatten wir uns für eine Reichsmark ein Visum besorgt, drum konnten auch wir beruhigt den Zug besteigen. Die Bahsformalitäten an der Grenze waren schnell erledigt, und bald verließen wir in Antwerpen den Zug. Im schönen Holland hatten wir bisher immer Jugendherbergen angetroffen, doch hier gab es diese segensreiche Einrichtung nicht. Mit Recht sagten wir uns, daß in der Nähe des Bahnhofs die Übernachtungsgebühren nicht gerade sehr niedrig sein würden und gingen etwas in die Stadt hinein. Wir fragten in verschiedenen Gasthäusern nach Quartier, doch alles war besetzt.

Wegen der Weltausstellung herrschte ein reges Leben, und viele Fremde weilten in der Stadt. Unsere Stimmung war verständlicherweise nicht mehr ganz rosig und unser Mut sehr zusammengeschnitten. Am St. Jean-Platz angelangt, setzten wir uns auf eine Bank, um zu beratschlagen, was nun zu unternehmen sei. Ich glaube, wir wären wieder nach Holland zurückgefahren, wenn unsere Räder nur greifbar gewesen wären. So mußten wir eben bleiben, und die Tragerei ging weiter.

Am andern Morgen ging es zum Zollamt, die Räder abzuholen. Das war aber gar nicht so einfach, wie es aussah. Man schickte mich von „Pontius nach Pilatus“, bis ich endlich die zuständige Stelle erwischt hatte. Doch hier sollte ich einen ziemlich hohen Betrag für die Räder hinterlegen, den ich beim Verlassen des Landes wieder bekäme. Um das Geld aber wieder zu erhalten, mußten wir mit den Rädern die Grenze passieren. Per Rad konnten wir wiederum, da der Urlaub bald zu Ende war, Dortmund nicht mehr erreichen. Wir wollten in Antwerpen in Anbetracht unserer billigen Pension bis zum letzten Augenblick bleiben, um dann per Bahn nach Hause zu fahren.

Ich weigerte mich deshalb, das Geld zu hinterlegen, da ich es nicht erstatte bekäme, wenn die Räder als Frachtgut aufgegeben wurden. Nach längerer Debatte im schönsten Raudermelsch einigten wir uns. Man gab mir einen Zollbeamten mit, und für 4,65 RM. schickte ich beide Räder nach Dortmund, froh, daß endlich die Sache geordnet war. Nun konnten wir uns wieder frei bewegen und uns die Stadt und ihre Umgebung ansehen.

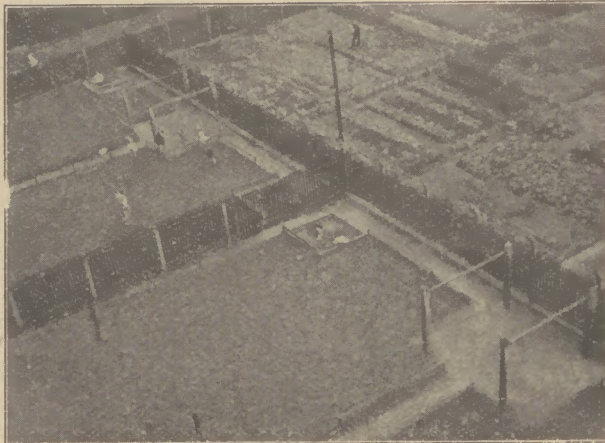
Da der nächste Tag ein Sonntag war, lösten wir eine Sonntagsfahrkarte und machten einen Abstecher nach Brüssel. Als wir das Bahnhofsgelände verließen, waren wir einigermaßen enttäuscht, denn der Platz und die angrenzenden Straßen waren voller Dreck. Von einer Residenzstadt, noch dazu mit solchem Ruf, hatten wir das nicht erwartet; aber warum sollte Brüssel eine Ausnahme machen, denn ganz Belgien zeichnet sich nicht durch Sauberkeit aus. Raum waren wir in eine der Hauptverkehrsstraßen eingebogen, als ungefähr 8-10 Männer auf uns zugestürzt kamen. Sie sprachen meistens Deutsch und wollten uns unter allen Umständen eine Fahrt nach den Schlachtfeldern, Ipern, Langemark usw. vermitteln. Erst nachdem ich ihnen wiederholt sagte, wir wären arme Deutsche, die soviel Geld für die Fahrt nicht aufbringen könnten, ließen sie allmählich von uns ab. Gern hätten wir natürlich unsere gefallenen deutschen Brüder, die dort in fremder Erde ruhen, besucht; das Fahrgeld war aber für unsere Verhältnisse zu hoch.

In Antwerpen wieder angekommen, begaben wir uns in unserm Gasthaus bald zur Ruhe, wir waren müde vom vielen Schauen.

In der Frühe des andern Tages sah man uns schon wieder am Hafen. Es war ja unser letzter Urlaubstag, drum mußten wir uns noch schnell einmal sattsehen an dem bunten Treiben hier. Ungemein fesselnd ist es, wenn ein Schiff anlegt, oder Abschied nimmt, um seine lebende und tote Fracht zum schwarzen Erdteil oder nach der neuen Welt zu befördern.

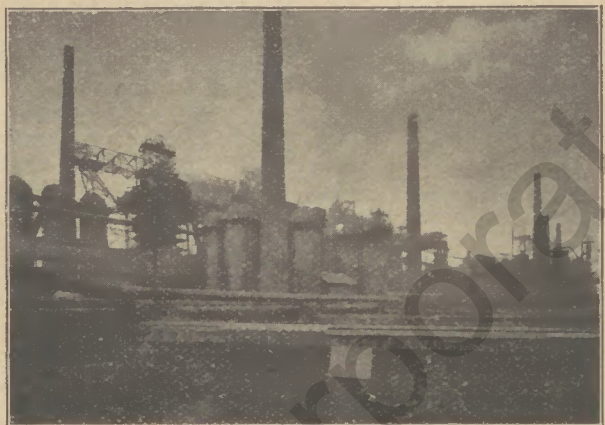
Als wir gegen Mittag in unserm Quartier anlangten, fanden wir hier eine Schulklasse aus Brüssel, die die Ausstellung besuchen wollte. Die ungefähr 12 bis 14-jährigen Mädchen saßen gerade am Mittagstisch. Zu unserm allergrößten Erstaunen hatte jedes Kind unter anderem auch ein großes Glas Bier vor sich stehen. Auf meine erstaunte Frage, wie denn so etwas möglich sei, wurde entgegnet, das wäre etwas ganz alltägliches. Man scheut sich dort also nicht, den Kindern sogar unter Aufsicht des Lehrpersonals Alkohol zu verabfolgen. Von glaubwürdiger Seite wurde mir sodann erzählt, daß selbst vier- bis fünfjährige Kinder Bier bekämen. — Gegen Abend packten wir unsere Rucksäcke und begaben uns zum Bahnhof. Mit dem Zug erreichten wir bei Rermond die Grenze. Ein beruhigendes Gefühl war es doch, zu wissen, „man ist wieder auf deutschem Boden“. Im Dunkel der Nacht ratterte der Zug durch das Industriegebiet, das Herz Deutschlands.

Die Heimat hatte uns wieder. —



Blick a. d. Hauptverwaltungsgebäude der Dortmunder Union

Aufnahme: Neuhäus, Laboratorium

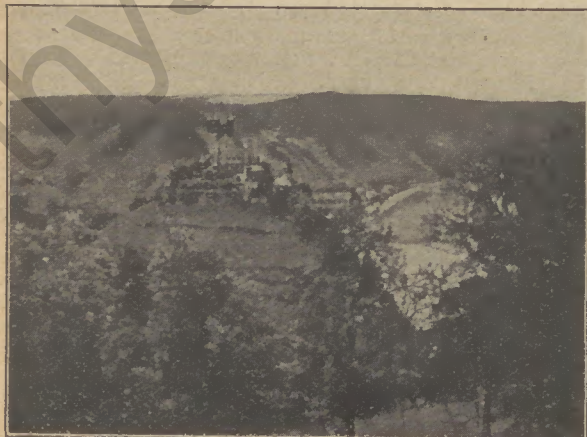


Hochofenwerk

Aufnahme: W. Benning, Hörde

Zum Thema: „Der Dauermagnet als Energiequelle in der Hand des Bastlers“

Die unter obigem Titel in Nr. 16 unserer Hüttenzeitung erschienene Plauderei hat inzwischen einige technische Rückfragen aus dem Leserkreis ausgelöst, auf die hier, soweit sie von allgemeinem Interesse sind, näher eingegangen werden soll. Der Verfasser beabsichtigte, mit seinen Ausführungen allgemeine Anregungen zum Bau eines dynamischen Lautsprechers unter Verwendung eines Dauermagneten als Energiequelle zu geben. Die spezielle Ausführung der Einzelheiten sollte dabei eigentlich der technischen Überlegung und Erfindungsgabe des Bastlers vorbehalten bleiben. Infolgedessen wurde auch nur ein allgemeines Ausführungsbeispiel behandelt, wobei im übrigen die technischen Unterlagen für Variationsmöglichkeiten angegeben wurden. Wir hatten in unseren Ausführungen der Berechnung der benötigten



Burg Cochem

Aufnahme: E. Turga, Reisebüro

ten Magnete Wolframstahlqualität zugrunde gelegt. Selbstverständlich ist jede gewünschte magnetische Leistung (Induktion im Luftspalt) auch erzielbar, wenn die Magnete aus einer anderen Stahlqualität, also entweder Chrommagnetstahl oder Cobaltmagnetstahl gefertigt werden. Von der Wahl der Stahlqualität hängt jedoch sehr wesentlich das benötigte Magnetgewicht ab, und zwar derart, daß das Magnetgewicht bei Verwendung

von Chrommagnetstahl um zirka 5-10 % steigt, dagegen bei Verwendung von Cobaltmagnetstahl — je nach Höhe der jeweiligen Legierung — gegenüber den für Wolframstahlqualität gültigen Ziffern fällt. Dabei darf jedoch nicht vergessen werden, daß Cobaltstahlmagnete trotz geringeren Gewichtes stets wesentlich teurer werden als leistungsgleiche Magnete aus Wolframstahl. Sollte trotzdem im Leserkreis hier und da der Wunsch bestehen, einen magnetischen dynamischen Lautsprecher mit Cobaltstahlmagneten auszustatten, so ist der Verfasser gerne bereit, auf Rückfragen durch das Lit. Büro hin nähere Auskünfte über eine zweckmäßig zu wählende Magnetform zu geben.

Nicht mit Unrecht wurde aus dem Leserkreis die Frage gestellt, ob der beschriebene Typ eines magnetischen dynamischen Lautsprechersystems bezüglich der Größe seiner Luftspaltinduktion beliebig verstellbar sei. Diese Verstellbarkeit ist bei einem fremd erregten elektrodynamischen System naturgemäß sehr einfach dadurch zu bewirken, daß man in den Erregerstromkreis einen Regelwiderstand einschaltet. Beim magnetischen System muß diese Regulierung in anderer Form angestrebt werden. Zweckmäßig stellt man zwischen den Schenkeln der Dauermagnete einen sogenannten magnetischen Nebenschluß her, d. h. man legt auf der Hochkantseite beider Magnete je einen Flachstab aus Weicheisen derart auf, daß die Enden dieser Flachstäbe die Schmalseiten der Magnetschenkel berühren und dabei jeder für



Seidehütte

Aufnahme: Hölzer

sich die Schenkel eines Magneten magnetisch kurzschließen. Dieser magnetische Kurzschluß wird umso stärker, je näher er an die Schenkelfenden des Magneten heranrückt. Man hat es also in der Hand, durch Anbringung einer Verschiebungsmöglichkeit (Zieh-Schraube) der kurzschließenden Weicheisenstäbe die Wirkung des Kurzschlusses in weiten Grenzen zu variieren. Sie hängt übrigens auch ab vom Querschnitt der kurzschließenden Weicheisenstäbe. Zweckmäßig wählt man diesen Querschnitt so, daß er etwa $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{3}$ des Materialquerschnittes der Magnete beträgt. Je größer der durch diese Weicheisenstäbe kurzgeschlossene Anteil des gesamten Magnetfeldes ist, umso geringer fällt naturgemäß der Wert der Luftspaltinduktion aus. Eine einmalige Einregulierung genügt übrigens, um diesen Induktionswert der Leistung der im Empfänger vorhandenen Endröhre anzupassen.

Weiterhin sei noch darauf hingewiesen, daß die Schwingspule, die man übrigens am besten gemeinsam mit Korb und Membrane fertig kauft, sehr genau zentriert sein muß. Die Zentrierung bewirkt man zweckmäßig derart, daß man beim Verschrauben des Korbes, an dem Membrane und Spule befestigt sind, diesen genau, etwa unter Benutzung eines auf der Oberseite der weicheisernen Schlußplatte einzudrehenden Zentrieransatzes, zum Mittelpunkt der Bohrung der Schlußplatte zentriert. Der Anschluß des Empfängers geschieht naturgemäß an die freien Enden der Schwingspulenwicklung.

Der Verfasser gibt sich gerne der Erwartung hin, daß obige ergänzende Ausführungen geeignet sind, etwa noch bestehende Schwierigkeiten unserer Bastler beim Bau eines magnetodynamischen Systems zu beseitigen.

Zumbusch

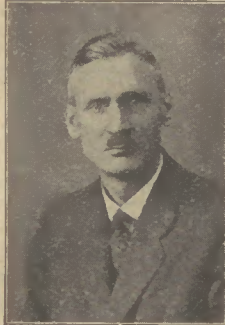
Abwesende Kassenärzte

Unser Kassenarzt Herr Dr. Mentler, Rheinische Straße 246, ist vom 31. August bis 21. September ds. Js. verreist und wird durch Herrn Dr. Staupendahl vertreten.

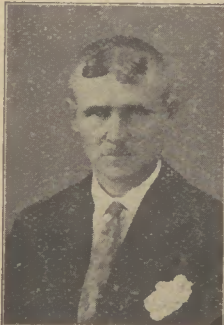
Jubilare des Hoerder Vereins



Wilhelm Möhr,
geb. 27. 1. 1875,
eingetr. am 31. 7.
1905, Verpußer,
Blechwalzwerk.



Erich Grote,
geb. 14. 1. 1890,
eingetr. am 30. 3.
1904, Schreiner,
Bauabteilung.



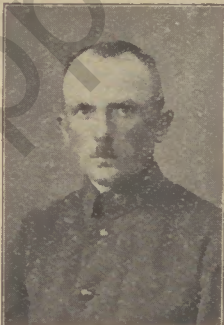
Carl Böhnert,
geb. 7. 12. 1881,
eingetr. am 13. 2.
1906, Ofenmann,
Hammerwerk.



Franz Bloch,
geb. 16. 10. 1876,
eingetr. am 26. 2.
1906, Richter, Fein-
walzwerk.



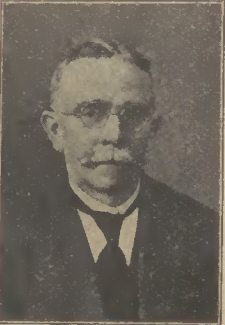
Josel Steinweg,
geb. 19. 2. 1889,
eingetr. am 1. 3.
1906, Dreher, Räderfabrik.



Franz Alinowski,
geb. 16. 5. 1892,
eingetr. am 15. 6.
1906, Vorrangier,
Eisenbahnabtlg.



Fritz Aruse,
geb. 23. 11. 1884,
eingetr. am 24. 7.
1906, Schmied,
Kesselschmiede.



Ferd. Glaremin,
geb. 7. 3. 1870,
eingetr. am 2. 7.
1906, Helfer,
Haupt-Rep.-Wst.



August Glicke,
geb. 29. 5. 1892,
eingetr. am 24. 7.
1906, Magaziner,
Elektrotechn. Abt.

Gegen üblen Mundgeruch

„Ich will nicht verfaulen, Ihnen Mittelung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont“ nicht nur reine, weiße Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihre Chlorodont aufs beste empfehlen.“ gez. E. G., Mainz. Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 54 Pf. und 90 Pf., und weise jeden Erfaß dafür zurück.

Werksangehörige können kleine Anzeigen über Käufe, Verkäufe, Wohnungsangelegenheiten usw., die kostenlos aufgenommen werden, an die Schriftleitung einzureichen. — Geschäftsanzeigen nach Tarif.

ahrrad- und Nähmaschinen REPARATUR

fachm. und preiswert

STOCKMEIER

vorm. SCHLÜTER
Hoher Wall 38
(am Körnerplatz)

Reellste Bezugsquelle!

NEUE GÄNSEFEDERN

von der Gans gerupft, mit Daunen, doppelt gereinigt, allerbeste Qualität, Pfd. 3 RM.; nur kleine Federn (Halbdaunen) 4.50 RM.; $\frac{1}{4}$ Daunen 6.25 RM.; gereinigte gerissene Federn mit Daunen 3.50 RM. und 4.75 RM.; hochpr. 5.75 RM.; allert. 7 RM.; la. Volldaunen 9 RM. und 10 RM. Für reelle staubfr. Ware Garantie. Versand geg. Nachnahme ab 5 Pfd. portofrei, Nichtgefallendes nehme ich auf meine Kosten zurück.

Willy Manteuffel,
Gänsemästerel, gegründet 1852, Neutrebbin 61 b (Oderbr.). Ältestes und größtes Bettfederverandgeschäft des Oderbruchs.

J. ORLET

Damen- und Herren-Salon
Rheinischestraße 194.

Herde — Küchen

Schlaf- und Speisezimmer
Polster- und Einzelmöbel
Federbetten und Matratzen
liefert billigst
(auf Wunsch Zahlungsleicht.)

W.Reinking sen.

Hörde, Neumarkt 8—10

Gegründet 1882

Neustadt-Glewe

(Mecklbg.)
Reichsanerkannte Höhere
Maschinenbauschule
Besondere Abteilung für Elektrotechnik
Reichsanerkannte Städtische
Baugewerkschule
Hochbau, Tiefbau
Beide den staatlichen Schulen gleichgestellt
Programme frei

Wassermotor - Waschmaschinen

1a Eichen-Bottich mit verzinktem Beschlag und erstklassigem Motor 85 Liter RM 75.—
100 Liter RM 79.—
„Germania“-Wassermotor RM 35.—
5 Jahre Garantie Anbringen gratis
Reparaturen werden sachgemäß ausgeführt

Wassermotorenfabrik T.H. SCHULTE

Borsigstraße 65

Wassermotor - Waschmaschinen

1a Eichen-Bottich mit verzinktem Beschlag und erstklassigem Motor 85 Liter RM 75.—
100 Liter RM 79.—
„Germania“-Wassermotor RM 35.—
5 Jahre Garantie Anbringen gratis
Reparaturen werden sachgemäß ausgeführt

Wassermotorenfabrik T.H. SCHULTE

Borsigstraße 65

Achtung!

Besichtigen Sie bitte mein großes Lager in Kohlenherden, kombinierten Herden, Gasherden, Eisschränken, Wasch-, Wring- und Mangelmaschinen. Sie werden feststellen, daß Sie bei mir gut und preiswert kaufen Überzeugen Sie sich durch einen unverbindlichen Besuch; ein wirklicher Fachmann berät Sie gern.

Herd- und Ofen-Kleffmann

Dortmund, Körnerplatz

Lieferung auch nach auswärts, frei. Vergünstigung für die Angehörigen der V. St.

Josef Witt

Weiden, Oberpfalz

Größtes Webwaren-Spezialversandhaus der Art Europas mit eigenen Webwaren-Fabriken und eigenem Ausrüstungswerk,
2500 Arbeiter und Angestellte
31472 Spindeln in eigener Spinnerei,
1600 mech. Webstühle in eig. Webereien.

700 Eisenbahn-Waggonladungen Webwaren

sind im letzten Jahre bei mir eingetroffen!
900 000 Nachbestellungen
auf Waren haben mir meine alten Kunden in einem Jahre eingesandt.
Der natürlichste Beweis der Güte u. Billigkeit. Ich erwarte auch Ihre Bestellung.
Es ist Ihr Nutzen.
Jetzt Abgabe an die Verbraucher wie untenstehend. Diese Preise haben nur solange Gültigkeit, bis ein neues Inserat mit anderen Preisen erscheint.
Bei Bestellungen von RM 15,— an erhalten Sie auf diese Preise

noch 5 Prozent Rabatt

Für diesen Rabatt erhalten Sie auf Wunsch eine brauchbare Schlafdecke mit kleinen unscheinbaren Fehlern

Nr.	Breite	RM
8	Weißes Hemdentuch, etwas leichte Gebrauchsware . . . 70 cm per Meter	-20
9	Weißes Hemdentuch, sehr gute mittelstarkfädige, dicht geschlossene Sorte 80 cm per Meter	-38
10	Vorhangstoff, sog. Gardinen, aus feinen Garnen, mit echt indanthrenfarbigen, schönen Streifenmustern 70 cm per Meter	-18
11	Handtücher, schwere Strapazierqualität 40 cm per Meter	-28
12	Baumwolltuch, ungebleicht, mittelstarkfädige, haltbare Sorte 78 cm per Meter	-28
13	Baumwolltuch, ungebleicht, starke, fast unverwüstliche Qualität 78 cm per Meter	-38
14	Hemdenflanell, gute, haltbare, reißfeste Qualität, echt indanthrenfarbig, gestr. 70 cm per Meter	-30
15	Hemdenflanell, echt indanthrenfarbig, gestreift, außerordentlich haltbare, fast unzerreißbare kräftige Qualität, fast unverwüstlich im Gebrauch 75 cm per Meter	-40
16	Weißes Makotuch, feinfädig, sehr dicht, geschlossen, garantiert echt ägyptisch, f. besond. feine Hemden und Wäschestücke 80 cm per Meter	-50
17	Stuhltuch, auch Haustuch genannt weiß, sehr dicht geschlossen, starke Qualität, für bessere, strapazierbare Betttücher . . . 150 cm per Meter	1,15
18	Frottierhandtücher, aus gutem Kräuselstoff, mit schönen eingewebten Mustern, Größe 45x100 cm per Stück	-70
19	Damentaschentücher, weiß, mit Hohlraum, feinfädige, gute, sehr beliebte Qualität, 30x30 cm per 1/2 Dutzend	-70
20	Wischtücher, gute beliebte Sorte, sehr strapazierbar, 45x45 cm per 1/2 Dutzend	-70
Ungeheuer vorteilhaft!		
21	Weißes Hemdentuch, mittelstarkfädige, geschlossene vorzügliche Qualität, für sehr solide, besonders haltbare Wäschestücke. Weil dieses Tuch ohne Appretur hergestellt ist, wird dasselbe in der Wäsche statt leichter noch dichter, 80 cm breit, Ausnahmepreis . . . per Meter nur	-36

Bei Bestellung genügt Angabe der Nummer mit jeder gewünschten Meter- oder Stückzahl. Abgabe von jedem Artikel bis 100 Meter bzw. bis 20 Dutzend an einen Kunden. Versand erfolgt per Nachnahme von RM 10,— an, portofreie Lieferung von RM 20,— an.
Meine Garantie: Zurücknahme jeder Ware auf meine Kosten, welche trotz der Güte und Billigkeit nicht entsprechen sollte. Zurückzahlung des vollen ausgelegten Betrages auch dann, wenn Sie nicht die vollte Überzeugung haben, daß Sie meine Waren unter Berücksichtigung d. gut. Qualitäten außergewöhnlich günstig erhalten haben.

Josef Witt

Weiden 355, Oberpfalz
Webwaren - Fabrikation - Ausrüstung - Versand

Ein Jubilar der Dortmunder Union

Herr Josef Janowski trat am 3. August 1906 bei unserer Abt. Thomasladenschladermühle als Schladerfahrer ein. Er führte diese Tätigkeit bis 1918 aus, wurde dann Aufgeber am Schladerbrecher und von 1921 bis zum heutigen Tage Mühlenkipper.

Familiennachrichten der Dortmunder Union

Geburten

Ein Sohn: 7. 8. 31: Hyronimus Tarczynski, Thomaswerk; 9. 8. 31: Johann Eijel, Thomaswerk; 13. 8. 31: Josef Fischer, Thomasladenschladermühle; 14. 8. 31: Hermann Bornemann, Hochofen Schmelzbetrieb; 18. 8. 31: Gustav Steinbach, Brechwerk; 13. 8. 31: Heinrich Ruhlmann, Rohstoffbetr.; 21. 8. 31: Adolf Seemann, Ma. Grobwalzwerk; 24. 8. 31: Josef Dohmann, Brechwerk.

Eine Tochter: 22. 7. 31: Wilhelm Buschulte, Ma. Grobwalzwerk; 20. 7. 31: Lorenz Bogus, Zur. Ww. II/IV; 7. 8. 31: Paul Wrobel, Magnetfabrik; 16. 8. 31: Friedrich Ruch, Thomasstahlwerk; 24. 8. 31: Josef Dohmann, Brechwerk; 26. 8. 31: Albert Tütschneider, Hochofen.

Familiennachrichten des Hoerder Vereins

Geburten

Ein Sohn: Carl Wegmann, M.T.M., am 21. 8. 1931 — Carl; Josef Wippich, Thomaswerk, am 25. 8. 1931 — Herbert.

Eine Tochter: Carl Röhde, Blechwalzwerk, am 15. 8. 1931 — Ingrid; Felix Krusel, Steinfabrik, am 27. 8. 1931 — Irene.

• Kugelkäse •
2 Kugelkäse = 9 Pfd. . 3.60
200 Harzer Käse . . 3.60
1 Kgl. u. 100 Harzer 3.60
ab hier Nachn. K. Seibold,
Norddorf, (Holstein) Nr. 512

Zur Gesichts-Bräunung

aber auch zur Bräunung des ganzen Körpers bei Sonnenbädern verwende man die reizmildernde und kühlende Creme Deodor — fettfrei in roter Packung; fettig in blauer Packung, — Tube 60 Pf. und 1 Mt. Wirksam unterstützt durch Deodor-Deifseife Stück 50 Pf. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

SÄRGE
aller Preislagen

Schnellste Erledigung von Erd- und Feuerbestattungen Ueberführungen nach und von allen Orten
Beerdigungsanstalt Heimkehr und Friede
Inh.: Carl Latagahn,
DORTMUND-HOERDE,
Hochofenstraße 12 Ruf 41706

Schon vor 75 Jahren
Böhmer-Schuhe
Herren-Halbschuhe
Damen-Spangenschuhe
Kinderschuhe
Jetzt für 75 Groschen
Böhmer Dortmund
Ostenhellweg 40

Hoerde, Hermannstr.
Lünen, Langestr.

Nicht nur an Sonn- und Feiertagen,
sondern ständig den vorzüglichen u.
ergiebigsten KA I RO - Kaffee.
Das ist das Richtige!
Dortmund, Brückstr. 34 — Rheinschestr. 26
(Ecke Augustastr.)

BROHLER



BROHL a. Rh.

Vertragslieferant der Großindustrie
in Rheinland und Westfalen

Das gehaltvolle
Heil- und Tafelwasser

Privatbezug durch
Konsumanstalten und
Mineralwasserhandlungen
Karl Schroers Wwe. GmbH.
Duisburg-Ruhrort

Möbel Herde

Küchen u. Schlafz.
in feinsten Arbeit.
Matratzen, Sofas,
Chaiselongues,
Aufarbeiten, Repara-
turen. Besichtig-
en Sie unsere Aus-
stellung. Ferner un-
seren neuen Pa-
tent-Küchenherd,
ausgez. mit der
goldenen Medaille.

Möbel-Brüggen
Schreinermeister
Nur Borsigstr. 42

Um das Zahnen zu erleichtern,

J. Hipp's Kinder-zwieback-Mehl

seit 30 Jahren glänzend
bewährt. Zahlreiche Dank-
schreiben. 2 Pak. 2,40 Mk.
einschl. Porto. Versand
durch J. Hipp, Kinder-
Nährmittel-Fabrik
Pfaffenhofen a. Ilm 8
Oberbayern.

Kleine Anzeigen

Zu verkaufen

Preiswert zu verk.:
Säulenspiegel, Aus-
zugstisch, Büsten
Schiller und Goethe,
eiserne Ofen, elektr.
Lampen, Kristallschä-
len, Wandschrän-
chen, 1 Bett, 1 großer
Ruhbaumschrank,
einfacher Waschtisch,
kleine Sofastellen,
Figuren- bzw. Blu-
men-Säulen, große
Bilder f. Wohnräu-
me u. Salon, großes
gemustertes Blüsch-
lofa m. 4 gepolsterten
Stühlen, eiserner
Papierkorb, weißl.
Gastocher mit eiser-
nem Tischchen, Kü-
chengaslampe, Kü-
chengeschirr, Chaise-
longue, eiserne Bade-
wanne, hellgelber
Winter-, hellgrauer
Sommer-Damen-
mantel und besseres,
helles Veloutinekleid
für kleine schmale
Person, großes Pup-
penbett, langschäftige
franz. Damenschuhe,
Gr. 37, Herrenlad-
stiefel, schmale Form,
Gr. 42, u. a. m.
Näheres Dortmund-
Hoerde, Kanzlerstr.
7, II. (mögl. vorm.)

**Ein sehr gute Gui-
tarrre mit Futteral zu
verkaufen.**
Preis Mt. 10, Boh.
Fallenstraße 22.
Nachm. zwischen 2
und 4 Uhr.

Kinderwagen zu verk.
Guterhalten, weißer
Tiefbauwagen mit
Matratze und Stepp-
decke für Mt. 40 zu
verkaufen. Rolled,
Dortmund-Hoerde,
Franz-Hilfstraße 6,
(Jürgens-Siedlg.)

**Moderner Kinderwa-
gen bill. zu verkaufen**
u. fast neues Koffer-
parlaphon geg. Da-
menfahrrad zu tau-
schen. Mornikowski,
Dortmund,
Albertstraße 22, II.

**Ein fast neuer Kinder-
wagen (Brennabor)**
billig zu verk. Näh.
Beuthstr. 39, I. lts.

**Gut erhaltener Eis-
schrank (110×75×60
cm) preiswert abzu-
geben.** N. Schäfer,
Dortmund-Hoerde,
Hermannstraße 95.

Nur für Liebhaber!
Wapagei, Prachtstier!
Blaustirnamazona
mit großem schönen
Käfig für den Spott-
preis von Mt. 50 zu
verkaufen. Robert
Nawrocki, Dortmd.
Sunderweg 78,
oben links.

**Ein gut erhaltener
Kinderwagen zum
Preis von Mt. 20
zu verkaufen.** Union-
Vorstadt, C-Str. 41p

Preiswert zu verk.:
Für Liebhaber von
Alteutümern: golde-
nes Rokokotischchen
mit großer Marmor-
platte und Spiegel.
Dortmund-Hoerde,
Kanzlerstraße 7, II.
(mögl. vormittags.)

Preiswert zu verk.:
Ein gutes Pianino
(Schwarz) mit Etagere
und Klavierstuhl.
Dortmund-Hoerde,
Kanzlerstraße 7, II.
(mögl. vormittags.)

Preiswert zu verk.:
Eine ganze Serie
Romane v. Eichstruth
u. a. Zu erfragen
Dortmund-Hoerde,
Kanzlerstraße 7, II.
(mögl. vormittags.)

Wohnungstausch

Suche 2 große Zimmer
(gelbe Karte vorh.)
oder tausche meine
Zweizimmerwohn-
gung gegen zwei bis drei
Zimmer in ruhigem
Hause. Carl Bedner,
Dortmund-Hoerde,
Weingartenstr. 34.

Wohnung 5 Zimmer
part. (Friedensmiete
Mt. 35) evtl. teilbar,
gegen eine Fünzim-
merwohnung, mögl.
part., zu tauschen gel.
Off. u. B. S. 72 an
die Verf. & Verw.
Abt. des Hoerder
Vereins.

Suche abgeschl. schöne
Vierzimmerwohn-
gung in gutem Hause 1.
oder 2. Etage.
Wiete Wietzwohng.
3 Zimmer im Erd-
u. zwei Zimmer im
Kellergehoß.
Am Bruchhede. Zu
erfragen Lit.-Büro,
Werksruf 149.

**Abgeschl. Dreizimmer-
Wohnung 3. Etage,**
Westen, gegen zwei
Zimmer abgeschl. zu
tauschen gesucht.
Gefl. Anfragen
Werksruf 513.

Tausche vier Zimmer
in ruhigem Hause,
elektr. Licht, Garten-
land etc. Miete Mt. 27
gegen Vierzimmer-
wohnung i. südlichen
Stadtteil v. Hoerde,
Neuer Klarenberg
etc. an nur ruhige
Mieter. Hoerde-
Benninghofen,
Benninghoferstraße
158, I. links.

**Schöne Drei-Zimmer-
wohnung, elektr. Licht**
Gas, Balkon, gegen
ähnliche, auch außer-
halb mit Gärtchen, zu
tauschen. Schriftliche
Angebote an Lit.-B.

Zu vermieten

Ein gut möbl. Zimmer
in ruhigem Hause
zum 1. 10. weg. Ver-
heiratung des jetzi-
gen Mieters zu ver-
mieten für Mt. 30
monatl. incl. Mor-
gentaffee. Chaiselon-
que und Schreibtisch
sind vorhanden.
Humboldtstr. 55, II.

In ruhigem Hause
freudlich möbliertes
Böhmzimmer, sowie
zwei durchgehende
Schlafzimmer, alle
heizbar, an zwei Her-
ren oder Damen zum
1. Okt. oder später
zu vermieten. Zu
besichtigen zwischen
12 u. 2 Uhr mittags.
Näheres Dortmund,
Hüttemannstr. 19, p.

Möbl. Zimmer mit od.
ohne Pension zu
vermieten. Zu er-
fragen Lit. Büro,
Werksruf 149.

Nähe Bickfeldertor
einfach möbl. Zimmer
frei, ferner Garage
für Motorräder;
dieselbst ein Kinder-
bett billig zu ver-
kaufen. Anfragen
unter F. R. an die
Verf.-Verwalt. Abt.
Hoerder Verein.

Zu kaufen gesucht

Wassermotor, gebr.,
zu kaufen gesucht.
Lehberger, Dortmund,
Töllnerstraße 10.

Gebrüder Göbel

Dortmund-Hoerde

Telefon 40182

Aldinghoferstr. 4

Das führende Haus für

Keramik, Porzellan, Kristall
Beleuchtungskörper
Elektro-Artikel, Radio
Heiz- und Kochapparate

Preisabbau!

Palatum
Der Teppich für
JEDERMANN

150×200

Mk. 5.67

200×250

Mk. 9.45

200×300

Mk. 11.34

Heimann-Rottkamp

Dortmund: Westenhellweg 73, Rheinschestr. 8, Hansastr. 84,
Schwerte: Hoerderstraße 15 — Gelsenkirchen: Kreuzstr. 8,
Horne: Bahnhofstraße 44



Photo-Kosfeld

Dortmund

Rheinische Str. 156
(Union-Gebäude)
führt sämtliche
Markenkameras

Agfa-Billy	36.-
Agfa-Billette	42.-
Voigtlander Bessa	36.-
„ mit Selbstausl.	47.-
Voigtlander Vag	42.-
Ikonta	48.-
Rolleiflex	198.-
Leica	220.-
Nagel, Kodak, Ihagee	

Etwas 150 verschiedene
Muster auf Lager
Ziel 10 Monate
8 Tage zur Probe
Fachm. Anleitung

Verlag: Hütte und Schacht (Industrie-Verlag und Druckerei A.-G.) Düsseldorf, Schließbach 10 043. — Preisgefühlich verantwortl. für den redaktionellen Inhalt: P. Rud. Fischer, Düsseldorf; für unsere Werke betr. Aufsätze, Nachrichten und Mitteilungen Abt. H (Literar. Büro) Dortmund, Union. — Druck: Stück & Lohde, Gelsenkirchen.